

Pulsnitzer Tageblatt

Herrnprecher 18., Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Königlich-Konto Dresden 21 98. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Er scheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieser
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Pettzeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei
zwanzweier Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großröhrsdorf, Breinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Fab. J. W. Mohr)
Schriftleiter: F. B. Otto Dorn in Pulsnitz

Nummer 172

Dienstag, den 27. Juli 1926

78. Jahrgang

Das Wichtigste

Die sächsischen Landtagswahlen sollen nicht am 24., sondern am 31. Oktober stattfinden.
In Görlitz findet der Reichsparteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) statt.
Reichsminister Dr. Kütz ist gestern in Hamburg eingetroffen. Wie verlautet, wird er mit dem Senat über Polizeifragen verhandeln.
Poincaré's Finanzprogramm sieht ein schärferes Anziehen der Steuerfchraube vor.
In Spanien soll eine Art Volksabstimmung über die bestehende Staatsform stattfinden.
In Tokio wurde im vergangenen März ein Wohltätigkeitskonzert veranstaltet zugunsten der Opfer der Januarüberschwemmungen in Deutschland, Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Auf Deutschland entfiel vom Reinertrag eine Summe von 4188 RM, die eingetroffen und ihrem Zweck zugeführt worden ist.
Gestern wurde der dänisch-finnische Schiedsgerichtsvertrag von dem finnländischen Minister Idmann und dem dänischen Außenminister Graf Moltke ratifiziert.
Im Zusammenhang mit den in der letzten Zeit katastrophal auftretenden Unwettern und Erdbeben hat auch der Westwieder eine erhöhte Tätigkeit aufgenommen. Mächtige Flammen schlugen zum Himmel empor.

Die Vereidung der Prüfungsnöte.

Von einem Fachmann auf dem Gebiete des Schulwesens werden uns folgende Anmerkungen zu der Neuordnung der Reifeprüfung in höheren Schulen zugesandt, die wir wiedergeben, ohne selbst dazu Stellung zu nehmen.
Das Prüfungsweien in Deutschland ist sehr ansehnlichen Umfangs. Die Prüfungsnöte begleiten den Menschen auf seinem wechselvollen Gange und beweisen ihm, daß des Lebens ungemischte Freude keinem Irdischen zuteil wird. Ausgehend von der ersten großen Staatsprüfung, die ein Grundschüler im 10. Lebensjahre beim Uebertritt in die höhere Schule ablegen muß, begleitet den Jüngling das Prüfungsgepenst fast das ganze Leben hindurch. Die Schwierigkeit beginnt mit der Abfassung des Zulassungsgesuches, nachdem das bedauerenswerte Opfer viele Monate hindurch bei Tag und Nacht über den Büchern gebrütet hat. Kommt endlich, was nach diesem Schreiben ersieht und hoch gefürchtet wird, die zustimmende Antwort und wieder nach einigen Wochen der Fokterung die Einberufung zur Prüfung, dann wirft sich das schon halbtote Prüfungsobjekt zitternd in seinen besten Sonntagsanzug und begibt sich zu seinen Peinigern, um sich, trotz aller Mühe und emigen Fleißes, den „Durchfall“ beschleunigen zu lassen. Wir kennen alle diese Nöte und wissen von welchen Zufällen eine auf reine Kenntnisse zugeschnittene Prüfung abhängt.

Immer weitere Kreise werden dem Nachweis einer erfolgreichen Prüfung unterworfen, und immer mehr werden die Anforderungen gesteigert. Eignungsprüfungen für Lehrlinge sind zur festen Einrichtung geworden, Gesellen- und Meisterprüfung folgen, und wer den Nachweis der Weiterbildung führen will, kann dies nur tun durch Vorzeigung der abgestempelten Urkunde einer Prüfungskommission. Es gibt geprüfte Heizer, geprüfte Fuher, geprüfte Weichensteller, geprüfte Männer und Frauen, geprüfte Kinder und Greise, geprüfte Beamte und Privatangestellte. Es läuft in Deutschland kaum noch ein erwachsener Mensch herum, der nicht „geprüft“ ist.

Die Prüfungsordnung schreibt die Aneignung bestimmter Kenntnisse vor, die dem Prüfling je nach Veranlagung und Fleiß ein großes Maß von Willenskraft und Beharrlichkeit auferlegt. Nengstliche und gewiß nicht die schlechtesten Kandidaten gehen mit Furcht und Zittern ins Gesecht, während dreiste und rebegewandte Teilnehmer furchtlos ins Examen steigen und oft glänzender bestehen als diejenigen, welche im Schweije des Angesichts sich abgemüht haben.

Es ist längst bekannt, daß nicht die Menge des Wissens den Wert eines Menschen ausmacht, sondern die Fähigkeit, die erworbenen Kenntnisse zu verwenden. Unbe-

Reform des Strafrechts

Das Programm der Wirtschaftspartei — Poincaré zieht die Steuerfchraube an — Die polnische Regierung unterstützt die Attentate in Oberschlesien

Reichsjustizminister Dr. Bell über die Aufgaben seines Ministeriums

† Berlin. Reichsjustizminister Dr. Bell ließ sich vor der Presse über die Aufgaben seines Ministeriums aus.

Er stellte seinen Darlegungen den Grundsatz voran, daß gerade das Justizministerium unbedingt unpolitisch sein müsse, und daß der reine Rechtsstandpunkt überall in den Vordergrund gerückt und politischen Forderungen gegenüber mit Nachdruck vertreten werden müsse. Die Öffentlichkeit allerdings beschäftige sich mit einem wichtigen Teil des Rechtsgebietes vorwiegend aus politischem Anlaß, und dieses Teilgebiet sei das Strafrecht. Die leidenschaftlichen Erörterungen über

die Handhabung des Strafrechts

verfolge die Reichsjustizverwaltung mit gespannter Aufmerksamkeit. Wenn vielfach Kritik an richterlichen Fehlurteilen geübt würde, so verwehre er keinem das Recht, aber er müsse darauf hinweisen, daß es sich um Einzelercheinungen handle und daß es ein schweres Unrecht gegen den Richterstand sei, diese Einzelercheinungen zu verallgemeinern. Mit der Verpflichtung des Richters zu verfassungstreuer Amtsführung sei selbstverständlich ein Gewissenszwang nicht verbunden. Die

richterliche Unabhängigkeit

sei ein feststehender Grundsatz unseres Rechtsstaates, an dem nicht gerüttelt werden dürfe. In Wahrheit richteten sich die Angriffe ja auch weniger gegen die Rechtsprechung als gegen die Gesetze selbst. Das Strafgesetzbuch sei reformbedürftig, und das Reichsjustizministerium erblicke seine Hauptaufgabe augenblicklich darin, die Straf-

rechtsform durchzuführen. Dabei wird auch die Frage des Ehrenschußes von Grund auf verbessert werden. Hand in Hand mit der Reform des Strafrechts werde die

Verbesserung des Strafprozessrechts

gehen. Von besonderer Bedeutung sei dabei die Neuregelung der Untersuchungsphase. Außerdem werde man das Strafrecht durch ein Strafvollzugsgesetz ergänzen, dessen Aufgabe es sei, den Verbesserungsgedanken in den Vordergrund zu rücken, dem das Ziel zugrunde liege, aus dem Strafgefängnissen wieder ein Mitglied der Gesellschaft zu machen.

Neben diesen Hauptarbeiten beschäftige sich das Ministerium mit einem Gesetzentwurf über die

Rechtsstellung der unehelichen Kinder;

ein Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses liege bereits dem Rechtsausschuß des Reichstages vor. In Arbeit seien ferner das politisch wichtige Auslieferungsgesetz und eine bereits sehr weit fortgeschrittene Zivilprozessreform, in der eine Revision der Gesetze des gewerblichen Rechtsschutzes enthalten sein werde.

Nach einer Erörterung verschiedener Gebiete der Reichsjustizverwaltung betonte der Reichsjustizminister, daß er mit besonderer Sorgfalt die Beziehungen zu den Justizverwaltungen der Länder pflege. Voraussetzung einer gedeihlichen Lösung aller die Rechtspflege angehenden großen Fragen sei die Erkenntnis, daß man sie nicht vom einseitigen politischen Standpunkt ansehen dürfe, sondern sie als nationale Lebensfragen erkennen müsse, die die tätige Mitarbeit des ganzen Volkes erfordern.

Das Programm der Wirtschaftspartei.

Parteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes in Görlitz.

† Görlitz. Der sechste öffentliche Parteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) wurde in Görlitz eröffnet. Zahlreiche Parlamentarier, darunter auch Abgeordnete aus Deutschland, Österreich und den sudetendeutschen Ländern, sowie Delegierte aus allen Teilen des Deutschen Reiches hatten sich eingefunden. Der Parteivorstand Reichstagsabgeordneter Drewitz-Berlin eröffnete den Parteitag mit dem Thema „Deutschlands Wiederaufbau in wirtschaftlicher, kultureller und nationaler Beziehung“.

Der Wiederaufstieg Deutschlands sei nicht möglich ohne einen zahlungsfähigen Mittelstand. Wenn es Deutschland nicht gelinge, aus eigener Kraft unser Volk zu heben und vom Ausland in wirtschaftlicher Beziehung unabhängig zu machen, dann sei nicht daran zu denken, daß wir jemals in die Lage kommen, die Fesseln des Versailler Vertrages abzuschütteln.

Namentlich müsse der staatlichen Zwangswirtschaft ein Ende gemacht werden.

Nicht soziale Fürsorge, sondern nur Belebung der Wirtschaft könne helfen, und diese Belebung könne nur eintreten, wenn die Fesseln der Zwangswirtschaft und die übergroße steuerliche Belastung beseitigt seien.

Die von der Reichsregierung geschaffenen neuen Wege in der Steuerpolitik seien von den Vätern und Gemeinden sabotiert worden. Die Notmaßnahmen des früheren Finanzministers würden heute in ganz anderem Sinne ausgewertet. Redner wandte sich dann scharf gegen die Umjahsteuer.

In längeren Ausführungen behandelte der Redner hierauf das

Problem der Arbeitsdienstpflicht.

Wer Arbeitslosenunterstützung beziehen wolle, solle dafür auch etwas leisten. Wenn unsere Jugend zum Dienst für den

Staat herangezogen würde, dann könnte man Platz schaffen für die Arbeitslosen, die heute Unterstützung bezögen. Wenn für diesen Gedanken eine Mehrheit im Parlament gefunden werde, dann müsse auch das Ausland vor uns Achtung haben, und wenn schließlich die wirtschaftlichen Nöte beseitigt seien, dann könnten wir uns auch einmal darüber streiten, welche Flagge die richtige sei.

Während der Parteivorstand das Thema des deutschen Wiederaufbaus mehr vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus behandelte, beleuchtete Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Bredt-Marburg das Problem von der nationalen und kulturellen Seite. Gegenüber den Versuchen der Deutschen, nationalen und der Deutschen Volkspartei, ebenso den demokratischen Wünschen, die Wirtschaftspartei zu sich herüberzuziehen, sei zu betonen, daß die Mittelstandspartei noch eine junge Partei sei, für die ein Zusammenschluß mit irgendeiner anderen Partei in dieser Stunde nicht in Frage kommen könne. Als berufsständische Vertretung sei sie dazu auch gar nicht in der Lage. Das Streben müsse darauf gerichtet sein, die führende Partei in einem großen Bürgerblock zu werden, der auf dem Boden des Privateigentums und der Privatwirtschaft stehe.

Die Wirtschaftspartei müsse den gefunden Gedanken einer Aenderung der Verfassung von Weimar erhalten, namentlich den Gedanken, aus dem Parlamentarismus herauszukommen. Ferner müsse eine Revision der Verfassung in bezug auf das Privateigentumsrecht erstrebt werden. Die Flaggenfrage sei mit einer Volksabstimmung in keiner Weise zu lösen.

Der Redner setzte sich dann sehr warm für den Anschlußgedanken ein und wies darauf hin, daß sich die Wirtschaftspartei nicht nur auf das jetzige Deutschland beschränken könne. Sie müsse an das gesamte Deutschum Mitteleuropas denken.

28 Forderungen der Wirtschaftspartei.

Der zweite Tag der Reichstagung.

Görlitz. Am zweiten Verhandlungstage des Partei-



achtet bleiben in der Prüfung wertvolle Eigenschaften, als da sind: Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit, Treue, Wahrheitsliebe usw., die von größerer Wichtigkeit sind als alle Kenntnisse zusammen und den Anwärter zu seinem Dienste erst brauchbar machen. Es ist darum gerecht und dankbar zu begrüßen, wenn man darangeht, die Prüfungsordnungen zu reformieren, die Zufälligkeiten nach Möglichkeit auszuschalten und diejenigen Qualitäten mitsprechen zu lassen, die sonst ausgeschaltet sind. Darum soll künftig das Urteil der Lehrer, der Vorgesetzten und Dienstherren und die Persönlichkeit des Prüflings selbst eine entschiedenere Wertung erfahren.

Reinerungen brauchen nicht immer besser zu sein als das Bestehende. Die Beurteilung der Persönlichkeit des Examinanden als ausschlaggebender Prüfungsfaktor ist zweifellos ein Fortschritt. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß auch ernste Gefahren in der Reform liegen. Die menschliche Natur ist zu verschiedenartig, um die Aufstellung einer allgemein gültigen Vorschrift zu gestatten. So falsch es ist, nur Wissen und Können zu prüfen, so ungerecht wäre es, nur die Persönlichkeit entscheiden zu lassen. In der Mitte liegt der Weg. Gewisse Kenntnisse sind nicht zu entbehren; sie müssen gefordert werden. Leider paart sich oft Fleiß mit Unbegabtheit, und wer eine schnelle Auffassungsgabe besitzt, ist meistens nicht der Fleißigste. Der Vorzug des hinausstrebenden, freigeitliebenden, selbständigen, entschlußschnellen, sich rasch zurechtfindenden Menschen vor dem schwerfälligen, langamen Stubenhocker und Bücherwurm soll nicht bestritten werden, aber dafür geben Fleiß, Zuverlässigkeit und Strebbarkeit der Beidrigkeit, Flatterhaftigkeit und Wandelmütigkeit wieder das Uebergewicht. Früher banden strenge Vorschriften eine Prüfungskommission, genau umschriebene Kenntnisse zu fordern. Sie durften niemanden bestehen lassen, der diese Vorschrift nicht erfüllte, wenn auch sonstige Eigenschaften des Prüflings allseitig anerkannt wurden. Heute geht man daran, diese starren Bestimmungen zu lockern. Die neuen Bestrebungen liegen in der Richtung des neuen Erziehungsideals, das die Wissensaneignung der alten Lernschule ablehnt und die Charakterbildung durch frühzeitige Gewöhnung zur Selbständigkeit betont, welches das hervorsteckende Merkmal der Arbeitsschule ist.

Wenn der preussische Kultusminister sich entschließt, vorerst die Ordnung der Reifeprüfungen in den höheren Schulen Preußens in angegebener Weise zu ändern, so trägt er damit ein neues Gebilde in das preussische Prüfungswesen.

Dr. St.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsntz. (Fortschritt auf technischem Gebiete.) Wie wir hören, hat die in unserer Stadt beheimatete Firma F. Mattick einen Staats-Auftrag von erheblichem Umfange auf vollkommen neuartige Apparate für Erwärmung von Kesselspeisewasser erhalten und inzwischen fertiggestellt. Nachstehende Zahlen geben ein Bild von der außerordentlichen Größe der Anlage, für welche diese Apparate bestimmt sind. In 4 Apparaten von 1 1/2, 2, 2,5 m Höhe werden zusammen stündlich 740 000 Liter Wasser von 35° C auf 120° C erwärmt, wozu in der gleichen Zeit 40 000 kg Dampf verbraucht werden. Diese Apparate stellen eine ganz neue Sonderkonstruktion dar, ihre Leistungsfähigkeit ist die gleiche, wie diejenige normaler Apparate von etwa 3-4fachen Geldwert. Ihre Einführung bedeutet also einen erheblichen Fortschritt in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Das Gesamtgewicht der Feuerung, welche in den nächsten Tagen das Werk verläßt, beträgt etwa 20 000 kg. Der Leser kann sich einen Begriff von der Größe des Werkes machen, für welches diese Speisewasser-Vorwärmungs-Anlage bestimmt ist, wenn er sich vor Augen hält, welche Wasserflut die Menge von 740 cbm pro Stunde bedeutet, die in diesem Apparat stündlich unter Druck erwärmt werden. Im Interesse unserer Stadt freuen wir uns, daß es der Firma F. Mattick gelungen ist, diesen Auftrag von einem der größten bestehenden Kraftwerke zu erhalten. Diese und andere bereits ausgeführte Anlagen zeugen davon, daß die Firma F. Mattick dauernd zur Beratung und Mitarbeit der Anlagen des In- und Auslandes mit herangezogen wird.

(Die Reichsunterstützung für die sächsischen Hochwassererschädigten.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind den sächsischen Hochwassererschädigten aus der vom Reichsfinanzministerium bewilligten Summe von 3 Millionen 400 000 Mk. zugebilligt worden. Die Verteilung übernimmt die sächsische Regierung.

(Die Arbeitslosigkeit im sächsischen Baugewerbe) beträgt nach einer Erhebung vom 19. Juli 14,5 gegen 15,1% in der Woche vorher.

(Herabsetzung der Stundungszinsen.) Wie aus Dresden gemeldet wird, hat das Finanzministerium den Höchstsatz für Stundungszinsen rückwirkend ab 1. Juli auf 6% herabgesetzt.

(Verlängerung der Ausbrauchfrist für rotgeränderte Eisenbahn-Expreßgultarten.) Die am 30. Juni 1926 abgelaufene Ausbrauchfrist für Expreßgultarten alten Modus mit voltem Rand ist nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Dresden bis 31. Dezember 1926 verlängert worden. Nach dieser Zeit werden nur noch Expreßgultarten mit grünem Rande angenommen.

(Vom Sächsischen Elbgaulängerbund.) Der Sächsische Elbgaulängerbund umfaßt zurzeit in 15 Gruppen mit 313 Vereinen 10 439 singende, 14 113 unterstützende und 1 183 Ehrenmitglieder. Er ist damit der weitaus größte Unterbund des Sächsischen Sängerbundes. Im Laufe des letzten Jahres schieben 2 Vereine aus, 23 traten ein. 52 goldene und 422 silberne Bundesehrenzeichen konnten für langjährige Sängertreue verliehen werden. 18 Fahnenmägel wurden gestiftet und 8 Ehrenurkunden des Deutschen Sängerbundes vermittelt. Die Vereine bezogen vom Liederbuch des Deutschen Sängerbundes 224 Partituren und 2 131 Stimmsätze. 1. Bundesvorsitzender ist der 78 jährige, aber noch

tages der Reichspartei des deutschen Mittelstandes in Görlitz erstattete zunächst Dr. Wilhelm-Dresden Bericht über die Beratungen der Programmkommission, die sich mit dem vorgelegten Entwurf des neuen Parteiprogramms beschäftigt hat. Der Redner stellte an die Spitze seiner Ausführungen den Grundsatz, daß die Wirtschaftspartei bestrebt sei, ein Programm der Tat aufzustellen. In dem Programm werde die Reichspartei des deutschen Mittelstandes die politische Vertretung des gesamten deutschen Mittelstandes bezeichnen, die durch Ausbau der Verfassung des Reiches und der Länder die allmähliche Abkehr von den entarteten Formen des Bürokratismus erziele. Der Mittelstand wolle das deutsche Volk aus seiner Zerrissenheit zu Einheit emporführen, die Gegensätze zwischen Produzenten und Konsumenten ausgleichen und die alte deutsche Kulturherrschaft wieder aufrichten, die keine politischen Grenzen kenne, und damit den

nationalen Zusammenschluß des deutschen Mittelstandes verwirklichen. Er schloß Heim und Herd und betrachte die deutsche Frau als gleichberechtigte Gehilfin des Mannes. Die Grundlage des deutschen Wiederaufstiegs sei die Achtung der menschlichen Gestalt. Die Partei sei gegen

jugendfrische, für das deutsche Lied begeisterte Adolf Leiberg-Lochwig, der auf dem kürzlich stattgefundenen 57. Sängertage des sächsischen Elbgaulängerbundes in Kreischa unter großem Jubel einstimmig zu diesem Amte wiedergewählt wurde.

— **sek. (Sport und Aberglaube.)** Schon lange haben nicht nur Flieger, sondern auch Kraftwagenfahrer den Ruf, daß sie besonders abergläubisch sind. So gibt es in Paris lt. „Berl. Börsen-Courier“ keinen Kraftwagen mehr, bei dem nicht hinten am Fenster eine englische oder eine Negerpuppe bummelt. Aber den Höhepunkt haben doch zwei französische Ingenieure erreicht, die den heiligen St. Christoph für die Kraftwagenfahrer mit Beschlag belegt haben. Sie wollen ihm nun eine Kapelle bauen, in der sie die mit täglich individuellerem Gepräge ausgestatteten Wagen segnen lassen könnten. Ihr Modell ist in Paris ausgestellt: Eine 27 Meter hohe kubistische Säule, die von einer Kapelle flankiert wird. Ueber dem Altar ein großes Monument des heiligen Christophorus, das in Aluminium von einem der größten Bildhauer in Paris bestellt werden soll. Schließlich ein Chor, der aber statt von Orgelpfeifen von blinkenden Radioapparaten umrahmt sein soll. Neben der Kapelle die Wohnungen der Geistlichen; denn man kann seinen Wagen von einem Abbé, einem amerikanischen Pastor oder einem Rabbiner einsegnen lassen. — Wirklich, „kann“ man das?

(Tagung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen.) Der Hauptverband Deutscher Krankenkassen, der 1600 Krankenkassen mit über 10 Millionen versicherten Mitgliedern zählt, hält gegenwärtig seinen 30. deutschen Krankenkassentag in Düsseldorf ab. Zu der Eröffnungsversammlung waren mit mehreren tausend Vertretern aus dem Reihe Abgeordnete der Reichs- und Länderregierungen und Delegierte der Versicherungsanstalten erschienen, ebenso hatten Desterreich, die Tschechoslowakei, Polen, die Schweiz und das Mittelgebirge Vertreter entsandt. Auch nimmt ein Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes in Genf an den Verhandlungen teil.

Großrührsdorf. (Zur Feier des bekannten Dusch- oder Einigkeitstages, des 45., waren am Sonntag Tausende von Menschen aus der näheren und weiteren Umgebung herbeigekommen, zumal nach dem Vormittagsregen schönlies Wetter das Fest begünstigte. Unsere Stadt prangte im Fahnen- und Girlandenschmuck und schon um die Mittagsstunden herrschte ein außerordentlich lebhafter Verkehr; überall wurden die Straßen und Plätze von Schaulustigen umfäumt. Den Hauptziehungspunkt bildete der große Festzug am Nachmittag, der von einem Zuge Reiter eröffnet und außerdem von mehreren Musikkapellen begleitet wurde. Besonders Interesse verdienten die mit viel Liebe, Geschick und Heimastinn zusammengestellten Festwagen, deren einer das Stadtwappen mit den Stadtwortorden darstellte. Auch die Märchenwelt kam zu ihrem Rechte. Aber auch die moderne und modische Zeit war durch Festwagen vertreten, so die elektrisch betriebene „Hochbahn Mübezahl“ mit zwei Stockwerken voll kleiner, weißgekleideter Matrosen, und sodann der „Fletner-Rotor“ in naturgetreuer Aufmachung, ebenfalls elektrisch betrieben und mit zahlreicher Matrosenbesatzung. Ein niedliches Bild bot auch die Abteilung „Aus Wald und Stadt im Rödental“ mit Rotkäppchen und dem Wolfe, den Schmittchen und Schmittchen, Armbuschschützen und den verschiedensten heimischen Handwerkerzweigen. Die 6 großen Abschuß Adler trug ebenfalls ein Festwagen. Dieser überaus farbenprächtige Zug wurde noch belebt durch die vielen Hunderte festlich gekleideter und blumengeschmückter Mädchen und Knaben, und gar oft äußerten sich die Zuschauer in spontanen Beifallsbezeugungen. Nach Auflösung des Zuges auf dem idyllisch gelegenen großen Festplatze fanden Begrüßungsansprachen, Gesang usw. statt, worauf fröhliche Reigen, Spiele, sowie Bewirtung und Kleiderstange, Schützen und Ausstellung von Geschenken an die Kinder abwechselten. Außer Konzert war durch ein Vergnügungsseil für hinreichende Belustigung und Bewirtung der übrigen Besucher aufs trefflichste gesorgt worden. Das Fest schloß am Sonntag bei Eintritt der Dunkelheit mit einem großen Lampenzug, während am Montag als Abschluß ein großes Brillantfeuerwerk abgebrannt wurde. — (Verungl.) Lehrer Gerhard Rodig, ein Sohn des verstorbenen Oberlehrers Rodig, folgte einem ehrenvollen Rufe an die Deutsche Schule zu Guatemala.

Ramenz. (Ein Ramenzer Opfer der Fremden Legion.) Großes Herzeleid hat eine hiesige Familie betroffen, indem deren 25 jähriger Sohn am 11. Mai d. J. in der französischen Fremdenlegion in Marokko vor dem Feinde gefallen ist. Den Eltern wurde die Todesnachricht

zentralismus und gegen Parlamentarismus; sie trete ein für die Wiederherstellung des Rechtsstaates und befürworte die Handelsflagge schwarzweißrot. Unverletzlichkeit des Privateigentums und Freizügigkeit seien Vorbedingung für die Erhaltung des Mittelstandes. Die Forderungen der Partei für den Mittelstand seien in 28 Punkten niedergelegt, die auf die

Bereinfachung des Steuersystems

und Befreiung der Umsatzsteuer sowie aller Steuern, Erhebungskosten in keinem Verhältnis zu dem Steuerertrag länden, hinausliefern.

In einzelnen würden gefordert für das Handwerk: die Aufhebung der Reste der Zwangswirtschaft, Beschränkung des Straßenhandels, Neugestaltung der Gewerbeverordnung auf Grund der berechtigten Forderung der Fachorganisationen, Befreiung der Beherbergungssteuer, Verwerfung des Gemeindefeststellungsrechts im Schankstättenwesen usw.

Auf Antrag des Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Bredt wurde beschlossen, den vorgelegten Entwurf des Parteiprogramms einer Kommission zu überweisen, da die endgültige redaktionelle Fassung des Entwurfs dem Parteitag bis Ende September vorlegen soll.

erst jetzt zugestellt. — Dieser traurige Fall bedeutet wiederum eine eindringliche Warnung vor dem Dienste in der Fremdenlegion.

Ofritz, 26. Juli. (Ein gefährlicher Brandstifter) wurde hier ermittelt. Es handelt sich um den 26 Jahre alten Dienstknecht Langer, der sich schon seit Jahresfrist vagabundierend herumtreibt. Am 17. Dezember vorigen Jahres kam er nachmittags durch Leuba und bettelte im Fünfstückchen Gute. Abends gegen 8 Uhr schlich er sich von der Gartenseite her in die noch offenstehende Scheune und legte Feuer an, das in der mit Stroh und ungedroschenem Getreide gefüllten Scheune schnell um sich griff und die Scheune vollständig einäscherte. Er gibt auch zu, in Feinheit bei Baugen eine Scheune in Brand gesteckt zu haben. Vermutlich hat er noch mehr derartige Verbrechen auf dem Kerbholz. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er auch den Brand auf dem Scholzeschen Gute in Leuba angelegt hat. Der gefährliche Bursche wurde dem Bauauer Gerichtsgefängnis zugeführt.

Bischofswerda. Herr Bürgermeister Dr. Kühn) schreibt der „Sächsische Erzähler“, wird nunmehr doch unsere Stadt verlassen. Nach langwierigen Verhandlungen mit den Vertretern der Stadt Reichenbach, die nach hier gekommen waren, hat sich Herr Bürgermeister Dr. Kühn entschlossen, die Wahl zum Oberbürgermeister von Reichenbach doch anzunehmen. Herr Bürgermeister Dr. Kühn hat im Januar 1918 sein Amt hier angetreten, er war also nahezu 9 Jahre das Oberhaupt unserer Stadt.

Schirgiswalde. (Sturz in den Steinbruch.) Der Steinmetz Paul Schierz aus Neuschirgiswalde stürzte durch Ausgleiten am Freitag während der Mittagszeit in den von ihm mitgepachteten, über 20 Meter tiefen Steinbruch am Wehrsdorfer Berge. Mitglieder der Sanitätskolonne Schirgiswalde führten den Verunglückten der Heilanstalt Callenberg zu. Sein Befinden ist wenig hoffnungsvoll. — (Kinder in Todesgefahr.) Drei spielende Kinder der Familie H. hatten beim Spiel die Gasöhne geöffnet. Nur durch das zufällige Hereinkommen eines Erwachsenen wurde großes Unglück verhütet.

Dresden. (Was geht in der Leipziger Universitätsklinik vor?) Im Landtag ist folgende deutsche nationale Anfrage eingebracht worden: Sicherem Benehmen nach sind in letzter Zeit in der Universitäts-Augen-Klinik in Leipzig zwei tschechoslowakische Staatsangehörige (Juden) von zweifelhafter wissenschaftlicher Bedeutung und Ruf angestellt worden unter Verdrängung von reichsdeutschen Wissenschaftlern. Wie will die Regierung dieses Vorgehen rechtfertigen? In Leipzig erzählt man sich, daß in der Universitäts-Augen-Klinik forcierte Verhältnisse herrschen: Es sollen den Patienten übermäßige Verpflegungs- und Gebührensätze abgefordert worden und die Geldbeträge sollen in die Kasse der Klinikleiter geflossen sein. Die Regierung soll von diesen Vorgängen Kenntnis haben. Hat sie gegen die Verantwortlichen im Straf- und Disziplinarverfahren Schritte unternommen? Eine vorläufige schriftliche Antwort wird erwartet.

Dresden. (Feuer in der Dresdner Dynamitfabrik in Freiberg-Hilbersdorf (Muldnhütten).) Am Sonntag gegen 5 Uhr nachmittags wurden die Feuerwehren von Freiberg und Umgegend nach der Dresdner Dynamitfabrik in Hilbersdorf (Muldnhütten) alarmiert, wo in einem Betriebsgebäude, in dem eine bestimmte Säure gefüllt wird, ein Schadensfeuer zum Ausbruch gekommen war. In rascher Folge traten die Fabrik und Ortsfeuerwehr in Tätigkeit, es trafen noch insgesamt drei Motorspritzen und drei weitere benachbarte Feuerwehren an der Brandstelle ein. Den Feuerwehren fiel die Aufgabe zu, die benachbarten Gebäude vor einem Uebergreifen des Feuers zu schützen, da sonst ein unübersehbares Brandunglück sehr leicht entstehen konnte, wenn etwa Betriebsräume mit Sprengöl vom Feuer ergriffen wurden. Das in Brand geratene Gebäude brannte vollständig nieder, ein Feuerwehrmann wurde verletzt, er mußte im Sanitätsauto nach dem Freiburger Stadtkrankenhaus überführt werden. Eine Brandwache blieb bis zum Montagmorgen an der Brandstelle zurück. Wie das Feuer entstanden ist, war am Sonntagabend noch nicht genau ermittelt worden. Der Schreckensruf „Die Dynamitfabrik brennt“ hatte die ganze Bevölkerung der Freiburger Gegend auf die Beine gebracht, bald waren auch die denkbar übertriebensten Gerüchte in Umlauf die aber den wirklichen Tatsachen keinesfalls entsprachen. — Zu dem Brand in der Dynamitfabrik in Hilbersdorf wird weiter gemeldet, daß neben unbedeutendem Materialschaden nur Gebäudeschaden entstanden ist. In einem Fabrikgebäude standen Viebotische mit Abfalläure. Jeder dieser Viebotische hatte eine Ablaufvorrichtung, um die aufstei-



gende Säure ins Freie zu leiten. Bei dem einen Bottich scheint diese Schutzvorrichtung nicht genügt zu haben. Die entstandene Säure trat über den Bottichrand, drang herab und setzte Holzleiste in Brand. Das Feuer wurde alsbald bemerkt.

Baruth. (Acht Gebäude eingäschert.) Ein verheerendes Feuer entstand in der Nacht zum Sonnabend in Briesnig durch freiliegende Brandstiftung. Die in einem Biered stehenden Wirtschaften der Wirtschaftsbefitzer Wirtschaft und Kaban wurden nach Auskommen des Feuers von den Flammen im Nu erfasst und vollständig vernichtet. An den Strohdächern fand das Feuer gute Nahrung. Den erschrockenen Bewohnern blieb nur gerade noch Zeit, das Vieh aus den Ställen zu ziehen. Im übrigen ist nichts gerettet; sämtliches Mobiliar, Gerät und Inventar liegen in Asche. Die anrückenden Feuerwehren waren dem entsetzten Element gegenüber machtlos und konnten nur das Ueberpringen des Brandes verhindern. Insgesamt sind 8 massiv gebaute, wenn auch strohgedeckte Gebäude, Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude und Stallungen in Asche gelegt. Wenn auch die Besitzer gegen Feuer versichert hatten, so reicht doch die Höhe der Versicherung bei weitem nicht für die Deckung des Schadens aus. Allen Anschein nach liegt Brandstiftung vor.

Klingenthal. (Hat der Tierarzt die Schuld?) An den Trichinose-Erkrankungen im oberen Vogland und Erzgebirge sind fünf Menschen zu Grunde gegangen und allgemein fragt man nach dem Schuldigen. Bekanntlich ist der in Klingenthal amtierende Tierarzt Strauß verhaftet worden, weil er im Verdacht steht, als städtischer Fleischbeschauer trichinöses Schweinefleisch als gesund freigegeben zu haben. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die in Frage kommenden beiden Fleischermeister keine Schuld an den beklagenswerten Vorkommnissen trifft. Auch die Händler, die das trichinöse Fleisch weiterverkauft haben, sind an den Vorkommnissen schuldlos. Sie haben nur Fleisch verkauft und verarbeitet, das nach gesetzlichen Vorschriften vom beamteten Tierarzt für genießbar befunden und abgestempelt worden war. Die demnächst stattfindende Gerichtsverhandlung gegen den Tierarzt Strauß wird die Angelegenheit wohl vollständig klären.

Chemnitz. (Zusammenstoß zweier Automobile.) Auf der Straße von Hartmannsdorf nach Limbach stießen in der vorletzten Nacht zwei Automobile mit so großer Gewalt zusammen, daß das eine Auto in einen Teich geschleudert, das andere stark beschädigt wurde. Von den Insassen der beiden Wagen wurde eine Dame getötet, die übrigen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Die kommenden Landtags-Wahlen

Der Termin für die kommenden Landtags Wahlen liegt nun fest: am 31. Oktober wird das neue Parlament gewählt werden. Bekanntlich hat sich der Landtag bis zum 5. Oktober vertagt; um aber noch die Einbringung des amtlichen Stimmzettels zu ermöglichen, soll der Landtag bereits am 20. September zusammentreten; er wird vermutlich auch über den deutschvolksparteilichen Antrag auf Wiedereröffnung der Sitzungsverbindungen abstimmen und noch einige besonders wichtige Dinge erledigen. Dagegen wird das Berufsschul- und das Schulaufsichtsgesetz nicht mehr verabschiedet werden. — Die Gemeinde Wahlen sollen nicht mit den Landtags Wahlen zusammengelegt werden, obwohl dadurch dem Staat, den Gemeinden und den Parteien viel Geld erspart werden könnte und es dazu nur einer Änderung der Gemeindeordnung bedürfte. Die Gemeinde Wahlen werden am gesetzlichen festgelegten Tag — den 14. November — stattfinden.

Die kommenden Landtags Wahlen werden — man muß sagen leider! — eine wesentlich größere Zahl von Parteien mit ihren Kandidatenlisten sehen, als im Jahre 1922. Es ist nicht ausgeschlossen, daß man mindestens mit einer Verdoppelung der Zahl der Wahlvorschläge, die bei der letzten Landtagswahl sechs betrug, rechnen muß. Von den bürgerlichen Parteien werden die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei und die Demokraten zunächst einmal mit eigenen Listen herauskommen. Auch die Zentrumspartei, die diesmal auf einen Sitz im Landtag rechnen zu können glaubt, wird eine eigene Liste aufstellen. Die Wirtschaftspartei entzieht in der letzten Zeit besonders in den Kreisen des Handwerks und der Hausbesitzer eine lebhaft propagandistische und wird sicherlich ebenfalls ihre Kandidaten präsentieren. Hinzu kommt noch, daß sogar innerhalb der Hausbesitzerorganisationen die Frage nach Aufstellung eigener Hausbesitzerverlisten ventiliert wird, die Entscheidung darüber soll aber erst im September gefällt werden. Man darf weiter damit rechnen, daß auch die Nationalsozialisten, Deutschsozialen und Deutschvölkische zu dem bevorstehenden Wahlkampf eigene Listen aufstellen, ob getrennt oder gemeinsam, ist anscheinend noch nicht entschieden. Auf der linken Seite kommt als neue Partei die U. S. P. hinzu, denkbar wäre sogar noch ein selbständiges Auftreten eines Restes der ehemaligen U. S. P., jener Gruppe um den früheren Abg. Redebour. Man spricht sogar von einer eventuellen Spaltung der Kommunisten und begründet das mit den tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen der offiziellen Parteiführung und dem linken Flügel. Nicht ausgeschlossen ist es, daß sogar die Aufwertungspartei als solche auch noch in den Wahlkampf einreißt. Die gesetzliche Bestimmung, die mit der Einführung des amtlichen Stimmzettels von den neuauftretenden Parteien einen Betrag von 3000 Mk. als Zuschuß zu den Herstellungskosten des Stimmzettels verlangt, wird hoffentlich solche proteste Wahlvorschläge wie die des Bauernbundes in Zukunft wohl unmöglich machen.

Poincaré zieht die Steuerschraube an.

Paris. Die finanziellen Absichten der französischen Regierung, die nach Abschluß des Ministerrates bekannt wurden, bringen eine Erhöhung der direkten wie auch der indirekten Steuern. Das Vermögen wird in Form einer Erbschaftsteuer herangezogen werden. Außerdem wird eine Erhöhung der Umsatzsteuer auf zweieinhalb Prozent verlangt werden.

Poincaré wird von der Kammer die Zurückstellung der Interpellationen über die Finanzpolitik bis zur Erledigung des Finanzprojektes verlangen und dabei die Vertrauensfrage stellen. Weiter wird er die Finanzkommission ersuchen, die Prüfung des Finanzprojektes so zu beschleunigen, daß die Kammerausprache Ende der Woche beginnen könne. Die Regierung hofft, daß die endgültige Abstimmung am 8. August erfolgt.

Auch Marschall Foch will sparen.

Auf einem Bankett anlässlich des Kongresses der franzö-

sischen Reserveoffiziere in Lille hielt Marschall Foch eine Rede über die Organisation der künftigen französischen Armee und stellte darin folgende Grundsätze auf:

1. Das Friedensheer wird viel kleinere Bestände besitzen als 1914, die Zahl der Armeekorps wird verringert werden, größte Spararbeit soll Platz greifen.
2. Das Kriegsheer wird sämtliche Hilfsquellen der Nation einsetzen und dadurch an Bedeutung gewinnen. Die Truppen der Friedenszeit werden durch Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve verstärkt.
3. Sowohl das Kriegs- wie das Friedensheer werden eine den militärischen Bedingungen immer mehr und besser angepasste vervollkommnete Waffe besitzen. Das Kriegsheer wird seinen Hauptwert durch die Reserve, ihre Quantität und ihre Qualität erreichen.

Die Regierungserklärung vom französischen Kabinett gutgeheißen

Paris, 27. Juli. Der gestern nachmittags zusammengetretene Kabinettsrat dauerte von 5 bis 7,30 Uhr. Nach dem offiziellen Kommuniqué hat der Ministerpräsident die Regierungserklärung verlesen, die heute in den Parlamenten zur Verlesung kommen wird. Die Erklärung wurde einstimmig von den Kabinettsmitgliedern gutgeheißen. Hierauf wurde das Verfahren geprüft, das zur beschleunigten Verabschiedung der Finanzprojekte eingeschlagen werden soll. Weiterhin ist ein Meinungsaustausch über verschiedene andere Projekte erfolgt, besonders über Ersparnismaßnahmen, die vom Landwirtschaftsministerium und dem Ministerium für öffentliche Arbeiten durchgeführt werden sollen. Heute tritt um 11,30 Uhr unter Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysée ein Ministerrat zusammen.

Die polnische Regierung unterstützt die Attentate in Oberschlesien.

Warschau. Die Christlich-demokratische Fraktion hat der polnischen Regierung eine Interpellation über die letzten Bombenattentate in Oberschlesien eingereicht. Es heißt darin, daß nach Aufstellungen kompetenter Behörden in Oberschlesien

seit Übernahme dieses Gebietes durch Polen 70 Attentatsüberfälle

zu verzeichnen seien. In keinem dieser Fälle seien die Attentäter bestraft worden, obwohl man ganz genau wüßte, daß die Gewalt- und Terrorakte nur Mitglieder des Aufständischen Verbandes verübt hätten. Die Namen dieser Leute würden vielfach sogar von der Tagespresse genannt. Beschwerden bei der Regierung seien bisher erfolglos gewesen. Der Verband der Aufständischen arbeite gemeinsam mit dem Verbands für die Wiederaufrichtung der Republik und erhalte

seitens der Regierung Unterstützungen für militärische Zwecke.

Es sei nachgewiesen, daß Mitglieder des Verbandes Summen, die für Witwen und Waisen bestimmt waren, unterschlagen oder für politische Zwecke verwendet hätten. Dessen ungeachtet genieße dieser Verband weiterhin finanzielle Unterstützung seitens des Kriegsministeriums.

Die Fraktion verlangt Untersuchung und Bestrafung der Schuldigen.

Weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit in Berlin.

Berlin. In der vergangenen Woche waren 278 195 Personen bei den Berliner Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 276 917 der Vorwoche. Darunter befanden sich 177 833 (177 409) männliche und 100 362 (99 508) weibliche Personen.

Kavallerieparade vor Seekt.

Aus dem Sennelager. Eine große Aufklärungsübung, an der sich die Reiterregimenter 3 (Brandenburg), 4 (Potsdam), 13 (Hannover-Lüneburg), 15 (Münster-Paderborn) und 16 (Langensalza-Hofgeismar) sowie die reitende Abteilung des Artillerieregiments 6 (Hannover) und das 1. Bataillon des Infanterieregiments 16 beteiligten, endete mit einem gemeinsamen Gefechtsstreifen in der Senne, das mit einer Parade vor dem Chef der Reichswehr, Erzellenz v. Seekt, einen glänzenden Abschluß nahm.

Am Offiziersstand bemerkte man u. a. auch den Gruppenkommandeur I, General v. Lohberg und Generalleutnant Freiherrn v. Ledebour. Es war

ein erhebendes militärisches Schauspiel,

als die fünf Reiterregimenter mit klingendem Spiel im schönsten Sonnenschein an dem Haldehügel vorübermarschierten, auf dem der Obertommandierende der Reichswehr mit seinem Stabe hielt und in dessen Hintergrunde zahlreiches Publikum interessiert zuschaute. Nach dem Vorbeimarsch, der in brütender Julhitze fast eine Stunde lang andauerte, und der die Truppe in tadelloser Haltung zeigte, rückten die Regimenter ins Lager ab und wurden von dort wieder in ihre Heimatgarnisonen verladen. Generaloberst von Seekt begab sich im Kraftwagen nach Kassel.

Preußen und die Vermögensansprüche der Hohenzollern.

Berlin. Der Vermögensverwalter des Hohenzollernhauses, von Berg, ist mit der Abfassung neuer Vorschläge zur Vermögensauseinandersetzung mit Preußen beschäftigt, die als Antwort auf den letzten Brief des preussischen Ministerpräsidenten Braun aufgefaßt werden. Das preussische Staatsministerium ist, entgegen anderslautenden Nachrichten, bisher noch nicht in den Besitz neuer Vorschläge des Herrn von Berg gelangt.

Belgien rationiert.

Brüssel. Der Belgische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Reihe von Erlassen, darunter 1. Schließung der Gaststätten um 1 Uhr nachts; bei Uebertretung ist eine Geldstrafe bis zu 1000 Francs vorgesehen; 2. die Regelung der Kohlenausfuhr, die dem Arbeitsminister überlassen werden soll; es sollen auch Höchstpreise für die Verkäufe im Innern festgesetzt werden. Die Erlasse sehen weiter einen Kostenaufschlag für Hotelrechnungen vor, ferner das Verbot, zwischen 2,30 und 6,30 Uhr nachmittags Mahlzeiten zu verabreichen.

Volksabstimmung über die Diktatur in Spanien.

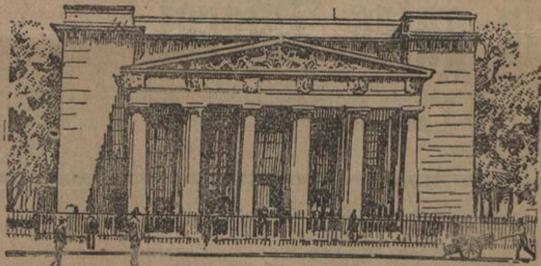
Madrid. Die spanische Regierung beabsichtigt am dritten Jahrestage der Regierungsübernahme durch Primo de Rivera eine Art Volksabstimmung zu veranstalten, damit das Volk Gelegenheit habe, seine Meinung darüber zu äußern, ob es mit dem gegenwärtigen Regime zufrieden ist oder nicht. Die Abstimmung erfolgt aber nicht geheim, die Wähler sollen den Regierungskommissaren mündlich ihre Meinung äußern.

Chamberlain läßt seine Abrüstungs-Erklärung berichtigen

London, 26. Juli. Im Unterhaus hatte heute ein Abgeordneter die Regierung gefragt, auf Grund welcher Berichte Chamberlain zu seiner Erklärung über die „ungenügende“ deutsche Abrüstung gekommen sei. Darauf erwiderte Lord Lampson im Namen des Außenministers, daß wohl noch einige Punkte in der Entwaffnungsfrage der Regelung bedürften, jedoch seien diese Punkte größtenteils sekundären Charakters. Nur aus diesem Anlaß habe Chamberlain am 21. Juli festgestellt, daß die deutsche Abrüstung noch nicht befriedigend durchgeführt sei. Dem Außenminister habe es aber völlig fern gelegen, mit seiner Erklärung die Meinung zu verbreiten, daß die englische Regierung die deutsche Abrüstungsfrage mit irgendwelcher Unruhe betrachte.

Der Urlaub des Reichspräsidenten. Entgegen anderslautenden Meldungen wird Reichspräsident Hindenburg seinen Urlaub erst Mitte August antreten und am 11. August an der Verfassungsfeier teilnehmen.

Baupläne für ein amerikanisches Luftschiff. Präsident Coolidge erörterte mit dem Marineattaché Wilbur den Bauplan für ein Luftschiff mit Heliumfüllung, das die dreifache Größe der „Shenandoah“ haben soll. Die Kosten dafür werden auf über fünf Millionen Dollar geschätzt.



Die Neue Wache in Berlin.

Angesichts des Sixties um das Ehrenmal für die im Kriege Gefallenen hat der preussische Ministerpräsident vorgeschlagen, die Neue Wache in Berlin zu einem Erinnerungsmal umzugestalten.

Aus dem Gerichtssaal.

Der vergrabene Goldschäz.

Durch die Staatsanwaltschaft vom Landgericht Aachen sind der Privatsekretär der Firma William Prym G. m. b. H., der Kaufmann Johann Frings aus Stolberg, der Privatförster Johann Schweikert von der Laufenburg G. m. b. H. in Schevenhütte, der ehemalige Direktionsbeamte, jetzige Student Walter Schweikert von der Hochschule in Köln sowie der Wirt und Pächter der Laufenburg, Hubert Brückmann, wegen Diebstahls von 160 000 Mark verhaftet worden. Die Verhafteten sind geständig. Die Firma hat wegen der allgemeinen Unsicherheit während der kommunistischen und separatistischen Unruhen, und um die Befehlsgewalt durch die Befehlsmächte anlässlich der Ruhrbesetzung zu verhüten, 1 400 000 Mark in Sicherheit gebracht. Zu diesem Zweck hatte sie den Bestand in dem Wald der Laufenburg G. m. b. H. in einem sicheren Versteck vergraben. Diese Kenntnis von den Geldern nutzte der Direktionssekretär Frings dazu aus, um mit den übrigen Verhafteten nachträglichweise das Geld auszugraben und zu stehlen.

Bestätigte Todesurteile.

Vom Schwurgericht in Berlin war der Kraftwagenführer David Gaedke wegen Mordes an seinem eigenen Kinde zum Tode verurteilt worden. Gaedke hatte sein dreijähriges Kind, das durch erbliche Belastung schweren Hautauschlag hatte, am dritten Weihnachtsfeiertag 1925 in der Nähe von Wustermark mit einem Schäl erdroffelt und die Leiche in einem Graben versteckt. Gegen das Urteil der Vorinstanz war Revision eingelegt worden, die vom Ferienstrafenamt des Reichsgerichts verworfen wurde. — Vom Schwurgericht in Osnabrück war der Dienstknecht Hermann von Diekingen wegen Mordes zum Tode verurteilt worden. Der Angeklagte hatte mit einer Magd ein Verhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben war. Am 17. November 1925 hatte von Diekingen die Magd erdroffelt und die Leiche in einen Bach geworfen.



Olympia-Theater
 Mittwoch, Sonnabend 8 Uhr, Sonntag 6 u. 7, 9 Uhr
Die Lichter von London
 Ein englischer Kriminalfilm in 7 Akten
 Ein Film mit großen Sportereignissen, der uns in die englische Hocharistokratie, sowie in die dunklen Hafenviertel Londons führt.
 Um den vielen Anfragen gerecht zu werden, gebe ich hiermit bekannt, daß der Film: **„Wege zu Kraft und Schönheit“** am 27.-29. August hier vorgeführt wird.

Konsum-Berein Pulsnitz
 Spottbillige Preise!!!
Neue Frühkartoffeln Pfund nur 7 Pfg.
Schälgurken Pfund nur 20 Pfg.
Tomaten Pfund nur 25 Pfg.
Neue Sauergurken
Bananen

Selbständige Existenz für Pulsnitz
 durch Konkurrenz. Klame-Verheit D. R. M. an strebsamen Herrn bei laufend hohem Einkommen sofort zu vergeben. Erforderl. ca. Mk. 150. - Kenntnisse nicht erforderlich. Off. unter M. K. 994 an **Zapaltdenkbank, Dresden** erbeten.

Ein gutes Schaufenster
 ist eine wichtige Reklame und jeder tüchtige Geschäftsmann legt deshalb besonderen Wert darauf.

Ein gutes Inserat
 in unserer Zeitung ist aber noch wichtiger, denn es zieht die Leute erst zu Ihrem Schaufenster und veranlaßt sie dadurch zum Einkauf.

Das Lausitzer Feuerwehrewesen
 Von Georg Rosen, Baugen

In einem Aufsatz über das sächsische Feuerwehrewesen würdigten wir vor einiger Zeit die erfreuliche zahlenmäßige und organisatorische Entwicklung der sächsischen Feuerwehren im allgemeinen, die auch ihrerseits als ein begrüßenswertes Glied in der Kette der Wiederaufbaubestrebungen nach dem Kriege zu betrachten ist. Wir wiesen dabei darauf hin, daß das sächsische Feuerwehrewesen auf eine 75jährige ruhmvolle Geschichte zurückblicken kann, da Sachsen frühzeitig an den von Süddeutschland ausgehenden Bestrebungen zur Gründung freiwilliger Feuerwehren, die meist zunächst in Verbindung mit den Turnvereinen ins Leben gerufen wurden, Anteil genommen hat. Die älteste Wehr Sachsens ist wohl Meßßen die 1841 ins Leben gerufen wurde. Ihr folgten 1852 Zwickau 1853 Annaberg usw. Die Zahl der sächsischen Wehren ist seit dem Kriege von 942 auf über 1100 gestiegen. Die Zahl der darin zusammengeschlossenen Wehrleute von 44000 auf über 60000.

An dieser Entwicklung hat auch unsere Lausitz hervorragenden Anteil genommen, die Lausitz, in der die edlen Eigenschaften der Hilfsbereitschaft, der Nächstenliebe, des freiwilligen Zusammenwirkens zur Erreichung großer und schöner Ziele stets eine fruchtbare Pflegestätte gefunden haben. Die Zahl der Lausitzer Wehren hat sich bedeutend vermehrt, und immer noch befinden sich neue Feuerwehren in der Gründung und suchen um Aufnahme in den Bezirks- bzw. Landesverband nach. Der organisatorische Ausbau ist fortgeschritten, die Ausstattung und Ausrüstung ist vervollständigt und damit die Schlagfertigkeit und Leistungsfähigkeit unserer Feuerwehren in einem höchst erfreulichen Maße gesteigert worden. Dankbar muß dabei der Männer gedacht werden, die alle ihre Kraft dem heimischen Feuerwehrewesen gewidmet haben, die oft ein Menschenleben hindurch im Dienste der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft stehen und den Wehren in ebenso opferfreudiger wie ersprießlicher Arbeit Berater, Förderer und Führer gewesen sind. Dankbar aber auch der Gemeinden und Gemeindevorstände, die den Bedürfnissen und den hohen Aufgaben der Feuerwehr das rechte Verständnis entgegenbrachten und ihr die Mittel an die Hand gaben, die zu einem neuzeitlichen Ausbau des heimischen Feuerwehrewesens notwendig waren.

Die sächsische Oberlausitz gliedert sich bekanntlich in fünf Bezirks-Feuerwehverbände, die sich größtenteils mit den Bezirken der betr. Amtshauptmannschaften decken, und zwar in die Bezirksverbände Baugen, Löbau, Kamenz, Zittau und den Oberlausitzer Gebirgsverband. Dieser umfaßt Gebiete der Amtshauptmannschaften Baugen und Löbau und wird, obwohl dem allgemeinen Schema widerstrebend, noch fortgeführt, weil er eine geschichtlich gewordene und nach Landschaft und Volkscharakter festgefugte Organisation darstellt, die zugleich die älteste verbandsmäßige Zusammenschließung lausitzer Feuerwehren ist. Er wurde bereits 1873 mit 5 Wehren ins Leben gerufen und wird im Alter in ganz Sachsen nur von dem 1867 gegründeten Kreisfeuerwehverband Chemnitz, Götha, Rochlitz, Stollberg übertroffen. Ihm folgte 1875 der Baugen-Löbauer Verband, der später geteilt wurde, und 1880 Kamenz, 1881 der Bezirksverband von Zittau.

Die sächsische Oberlausitz umfaßte zu Kriegsbeginn insgesamt 178 freiwillige Orts- und Fabrikfeuerwehren. Davon entfielen auf den Baugener Bezirk 41 Wehren, auf Löbau 45, auf Ka-

Meine Tante Deine Tante,
 Alle nehmen „Stuvkamp-Salz“
 und fühlen sich gesund, frisch und jugendlich. Nehmt Euch ein Beispiel an „Onkel Stuvkamp“ dem ewig jungen. Jeden Morgen nüchtern eine Messertippe voll
STUVKAMP-SALZ
 in warmem Wasser sorgt für gereinigte Verdauung und normalen Stoffwechsel. Schafft Euch die
STUVKAMP-LEBENSFREUDE
 für Brenne pro Tag. Kauft noch heute ein Glas in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Nur echt in geschlossener Originalpackung mit Wolltase! Kein deutsches Erzeugnis.
 Bestimmt zu haben: Löwen-Apotheke Pulsnitz Central-Drogerie Pulsnitz, Lange Str. General-Vertretung: Phönix, Dresden Bendemannstr. 3 Fernsprecher 43 831

V. e. H. P.
 Mittwoch am 28. Juli, abends 8 Uhr im Herrnhaus
Kegel-Abend!

Frische Bücklinge
 empfiehlt
Curt Opitz

Vermessungen
 erledigt sachgemäß und schnell
Friedrich Roßberg
 beid. Landmesser
 Radeberg, Tel. 1933

Agentur
 zu vergeben mit Bestand und evtl. garantiertem Fixum von alter, großer Versicherungsgesellschaft mit allen Branchen.
 Offerten unter F. 27 an die Geschäftsstelle djs. Bl.

Gelegenheitskäufe.
 Küchen-Einrichtung billig, Küchenschrank, Wäsche-Schrank, 2 Spiegel, Nacht-Schränken, 2 Matrasen, Fliegenstrank u. a. m.
Kapellgartenstraße 8

Zitronenmoft
Himbeersyrup
Kirschsyrop
 in Flaschen
 bestes Erfrischungsgetränk
 sehr ergiebig
 empfiehlt
Hermann Sperling.

Hausmädchen - Besuch.
 Für einen Geschäftshaushalt von 3 Personen wird ein älteres, zuverlässiges Mädchen mit vollständ. Kochkenntnissen in angenehme Stellung gesucht. Angeb. nimmt Frau Schlosserstr. Menzel entgeg.

Kleinmagd
 für sofort gesucht
Gersdorf, Gut 54
Deutsch. Schäferhund
 entlaufen.
Dhorerstr. 32

menz 19, auf Zittau 48 und auf den Oberlausitzer Gebirgsverband mit dem Sitz in Neusalza Spremberg 25 Wehren. Heute beträgt die Zahl der in der Lausitz vorhandenen Wehren rund 230, jedoch in der Nachkriegszeit über 50 Wehren neu gegründet worden sind. Die meisten Gründungen entfallen auf den Baugener Bezirk, aber auch in den anderen Bezirken ist es lebhaft vorwärts gegangen, so daß heute das Lausitzer Feuerwehrewesen gefestigter als je dastehet.

Die älteste Freiwillige Feuerwehr der Oberlausitz ist wohl Großschönau, die 1858 gegründet wurde. Ihr folgten 1880 Obercunnersdorf, 1862 Neugersdorf und Leutersdorf, 1863 Eiban, 1864 Ebersbach, 1865 Rittlitz, Niedercunnersdorf, Reichenau usw. Die Wehren der größeren Orte wurden in folgenden Jahren ins Leben gerufen: Baugen 1866, Löbau 1874, Kamenz 1875, Zittau 1890, Schirgiswalde 1888, Bernsdorf 1880, Weiskenberg 1890, Herrnhut 1876, Bischofswerda 1866, Döritz 1891, Königsbrück 1873, Pulsnitz 1867, Ebersbach 1864, Neusalza 1867, Großschönau 1858, Strichfelde 1874.

Die ältesten Wehren des Baugener Bezirks sind Baugen selbst und Bischofswerda, die 1866 gegründet wurden. Ihnen folgten erst 1874 Sohland, 1875 Steinigtwolsdorf, 1876 Wülthen, Burkau, Puschwitz, Kammenau, 1877 Seibau und Wehrschorf.

Im Kamener Bezirk ist die älteste Wehr die von Pulsnitz (1867). Ihr folgten 1869 St. Marienstern, 1873 Königsbrück, und Großdörsdorf, 1875 Kamenz, 1876 Elstra, 1877 Brettnitz usw.

Im Löbauer Bezirk sind am ältesten Obercunnersdorf 1860 Neugersdorf 1862, Eiban 1863, Ebersbach 1864, Rittlitz und Nieder-Cunnersdorf 1865, Neusalza 1867, Delsa 1867, Ebersdorf 1868, Eiserode und Oberdörsch 1869 usw.

Die ältesten Wehren weist der Zittauer Bezirk auf. Hier wurden ins Leben gerufen: Großschönau 1858, 1862 Leutersdorf, 1865 Reichenau, 1869 Oberdorf, 1872 Hainewalde, 1873 Johndorf, Seiffenndorf, Seindorf usw.

Weit reicht also auch die Geschichte der Lausitzer Feuerwehren in die Entstehungszeit der sächsischen freiwilligen Feuerwehren überhaupt zurück. Die edlen Bürgergüter, wie unsere Altvordern sie pflegten, der Geist des Gemeinheitsgefühls, der Fahrgnüge meinschaft, der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft, sie sind gerade durch unsere Feuerwehren mit auf die heutige, wesentlich nüchternere und egoistischer eingestellte Zeit überlebt worden, und wenn heute die altruistischen Eigenschaften überhaupt noch eine Stätte haben, so ist es das Verdienst der heimatischen Feuerwehren und der vielen Tausende in ihnen zusammengeschlossener Wehrmänner, die mit Treue und Hingabe und in echter Kameradschaft die alten Ideale pflegen, die die Feuerwacht halten im schönen Lausitzer Land, das gerade in den verflohenen Monaten von schweren Bränden heim gesucht wurde, und die auch hilfreiche Hand anlegen, wenn neben der Feuers die Wassernot austritt und Hab, Gut und Menschenleben gefährdet. Die Arbeit, die sie opferfreudig und oft unter Einfluß ihres Lebens und ihrer Gesundheit leisten, ist heute im Zeichen wirtschaftlicher Not in terell von eminentester Bedeutung. Sie ist es aber auch ideal in der Pflege stilles, vaterländischer und volkstümlicher Werte die Beachtung heißen, wenn unser Volk sein eigentliches Volkstum wahren und wieder den Weg zur Höhe finden will. Die Parole „Alle für einen“ findet gerade hier ihre schönste Vollendung, und darum leistet unser heimisches Feuerwehrewesen auch in dieser Beziehung ein erfreuliches Stück Wiederaufbauarbeit, Wiederaufbauarbeit am Volksgeist, an der Volkseele!

Aus aller Welt.
Die Augustmiete für Berlin. Die Miete für Groß-Berlin wird für sämtliche Räume ab 1. August d. J. 106 % der Friedensmiete betragen. Dieser Satz wird bis einschließlich 28. Februar 1927 in Kraft bleiben, während für den Monat März ein Mietzins in Höhe von 104 % der Friedensmiete zur Erhebung gelangt.
Ein weißer Rabe. Wie wir dem „Christlichen Volksboten“ entnehmen, hat der Hausbesitzer Zacharias Huntley an seinem Grundstück in der Nähe von Newyork folgende Inschrift anbringen lassen: „Mein Haus enthält 10 Wohnungen, die ich 10 Familien anbiete. Ich nehme jedoch nur Familien mit mindestens 5 Kindern. Viele Besitzer geben Hunderten den Vorzug vor Kindern. Ich meinerseits dulde keinen Hund auf meinem Grundstück, dafür freue ich mich um so mehr, dort Kinder zu sehen. In jedem Falle, wo die Zahl der Kinder meiner Mieter sich vermehrt, werde ich die Miete herabsetzen.“

Ein wundervolles Verwaltungsgebäude hatten die „Deutschen Werke“, nachdem ihre Sozialisierung erfolgt war, sich für 7 1/2 Millionen Goldmark in Berlin zugelegt; es strotzt nur so von Marmor und Bronze. Sehr zeitgemäß, sehr novemberlich. In dieser Pracht ist am Freitag jetzt das neue Unternehmen — beigelegt worden. Die Deutschen Werke haben liquidiert! In der demokratischen und sozialdemokratischen Presse aber wird man vergeblich nach der Ueberschrift „Eine Milliardenpleite!“ oder ähnlichen aufreizenden Dingen suchen. Es hat keine feierlichen Grabreden gegeben, es ist nicht einmal eine Schlußbilanz der Deffentlichkeit mitgeteilt worden, sondern die Deutschen Werke sind mit 3, 4 Sägen einfach verscharrt worden wie ein Selbstmörder. Der deutsche Steuerzahler kann ja zahlen! Wenn nur der ehemalige befruchtende Geist der Deutschen Werke, Herr Schatzmeister a. D. Bauer, seine fette Pension bekommt, kann das deutsche Volk, bis zu dem letzten Aufwertungsgechädigten herunter, zufrieden sein.

Schwere Gewitter über Straßund und Umgebung. Ueber Straßund und Umgebung sind schwere Gewitter niedergegangen, die von schweren Regenfällen begleitet waren. Ein Blitz schlug in eine Scheune des Gutbesizers Uhlmann in Bessin auf Nügen ein. Die Scheune und ein Viehstall brannten vollständig nieder. Die gesamte Heuenerete, die landwirtschaftlichen Maschinen und einige Stück Vieh wurden ein Opfer der Flammen. Desgleichen schlug der Blitz in eine Mühle in Regast bei Straßund sein. Die Mühle brannte vollständig nieder.

Fünf Todesopfer infolge Einsturzes einer Brücke. Durch den Einsturz einer Brücke bei Whitesville (Westvirginia) wurden fünf Personen getötet und etwa 40 schwer verletzt. Auf der Brücke befanden sich an 300 Personen, die auf dem Wege zu einem Fest waren.

Für 40 000 Dollar Opium beschlagnahmt. Zollbeamte haben in Amoy in Hinterindien 5000 Tahils Opium im Werte von 40 000 Dollar beschlagnahmt, die sie im Maschinenraum des Dampfers „Anling“ gefunden hatten. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden.

Kaufmännischer Stellenmarkt und Wirtschaftslage im Juli 1926
 Stillstand oder Krise?
 Nach dem Monatsbericht der Reichsstellenvermittlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) Geschäftsstelle Baugen hat die Wirtschaftslage anscheinend einen gewissen Stillstand erreicht. Erhebliche Verschlechterungen, wie in den vergangenen Monaten, sind nicht zu erkennen, auch treten größere Entlassungen von Angestellten nur vereinzelt auf. Die Reichsbank Berlin streitet mit dem Abau der kaufmännischen Hilfskräfte weiter fort. Auch die Vulkanwerke A. G., Stettin, die Stettiner Dampfer Comp. A. G., die Sinto-Poffmann-Lauchhammer Werke und die Textilfirma Glücksman & Co., Breslau, sowie nochmals die Robert Bosch A. G. in Stuttgart und die Firma Krupp in Essen haben weitgehende Kündigungen vorgenommen. Wenn auch sonst, abgesehen von der endgültigen Auswirkung der im Mai zum Quartalsende, dem 1. Juli, ausgesprochenen Kündigungen, die Lage ruhig geblieben ist, so sind doch vereinzelt die Begleiterscheinungen der Betriebsveränderungs- und Rationalisierungsbestrebungen stärker aufgetreten. Durch Fusion mit der Diskonto-Gesellschaft, Berlin ist bei der Bank für Thüringen in Meiningen 60 Angestellten, durch die Zusammenschlüsse rheinischer Stahlwerke in Düsseldorf und Duisburg 2000 Angestellten gekündigt worden. Die Rationalisierung wird leider vielfach falsch aufgefaßt und kehrt sich dabei in ihr Gegenteil, wenn einfach ältere, leistungsfähige Angestellte durch jüngere lediglich wegen deren niedrigeren Gehalts, ersetzt werden. Derartige Erscheinungen werden uns besonders von Frankfurt/Main gemeldet. Was die Lage im Monat einigermaßen belebte, waren die Saisonverkaufsläufe im Einzelhandel, die den Bedarf, besonders an Verkaufskräften, verstärkten. Bei Betriebssteigerungen machte sich lediglich ein Suchen nach Hilfskräften, jüngeren Angestellten und Lehrlingen geltend, obwohl jetzt, Monate nach Ostern, die Einstellung von Lehrlingen nicht üblich ist. In Berlin fehlen tüchtige jüngere Verkäufer und Verkäuferinnen in der Textil- und Schuhwarenbranche, in Breslau gute Verkäuferinnen in der Textilwarenbranche, in der Textilbranche Leipzigs jüngere Verkäufer und Dekorateur, sowie Verkäufer in der Drogeriebranche, in Stettin Verkäuferinnen in der Schuhbranche. In Bremen fehlen jüngere perfekte Stenotypistinnen, auch solche mit buchhalterischen Kenntnissen.

Wetter-Vorhersage
Landeswetterwarte Dresden
 Mittwoch: Doch noch immer zu Unbeständigkeit neigend. Schwache bis mittlere Winde, meistens westlicher Richtung.
Allgemeiner Wetter-Charakter der nächsten Tage:
 Vorwiegend warm, bewölkt.
Landeswetterwarte Magdeburg
 Mittwoch: Abwechslend heiter und wolfig, etwas wärmer. Regenschauer, Gewitter. — Donnerstag: Etwas kühlerer Morgen. Tagestemperatur leidlich warm. Bewölkung wechselnd, zeitweise Sonnenschein, stichweise etwas Regen. — Freitag: Zunächst schön und etwas wärmer, später Gewitterbildungen.



Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 27. Juli 1926

Beilage zu Nr. 172

78. Jahrgang

Sammelruf der vaterländischen Wehrverbände Sachsens

Zimmer deutlicher treten die radikalen Bestrebungen und Ziele der Sozialdemokraten und der Kommunisten in unserem Vaterlande zutage. Gerade der Volksentscheid zeigte diese beiden Gruppen, deren Machtvolle mitunter sehr unterschätzt wird, im engsten Zusammenarbeiten und enthüllte damit schlagartig die drohende Gefahr der Volksherrschaft Deutschlands. Demgegenüber war im nationalen Lager bisher eine geradezu sträflich leichtsinnige Eigenbesetzung und Zersplitterung festzustellen, die dem Gegner die Arbeit recht leicht machte. Die Erkenntnis, daß im Nebeneinanderlaufen oder sogar Gegeneinanderarbeiten nicht einmal fruchtbarer Abwehrkampf, geschweige denn eine positive nationale Aufbauaktivität durchgeführt werden kann, bricht sich nach und nach Bahn und hat besonders in den letzten Wochen zur Selbstbestimmung auf einen klaren und brauchbaren Weg der Sammlung der Kraft geführt. Zahlreiche Anträge und Zeitungsstimmen von Parteiorganen, Wirtschaftsgruppen und vaterländischen Verbänden geben dieser verantwortungsbewußten Stimmung berechtigen Ausdruck. **Wir unterzeichneten vaterländischen Wehrverbände in Sachsen** begrüßen diesen neuen Willen zur gemeinsamen Tat von ganzem Herzen, haben wir doch, seit längerer Zeit in engerer Arbeitsgemeinschaft stehend, in Sachsen **den großen Wert praktischer Zusammenarbeit aus eigener Erfahrung kennen und schätzen gelernt.**

Im Hinblick auf die kommenden schweren innerpolitischen Entscheidungen, die besonders auch unser engeres Vaterland Sachsen betreffen, richten wir unterzeichneten Verbände in Bewußtsein unserer **Verantwortung vor Volk und Vaterland** den ernsthaften **Ruf zur Sammlung** an sämtliche nationalen Parteien, Verbände und sonstige Organisationen.

Als Grundlage der Zusammenarbeit schlagen wir auf Grund unserer bisher gemachten Erfahrungen folgende Richtlinien vor:

1. Die Zusammenarbeit, begründet in dem gemeinsamen Willen zum Aufbau und in der Erkenntnis der Notwendigkeit gemeinsamer Abwehrbereitschaft, soll in einer Zeit schwerer vaterländischer Not die **nationale Einheitsfront stärken.**
2. Die Verwirklichung dieser Zusammenarbeit ist nicht gedacht in einem organischen Zusammenschluß, **alle Parteien, Organisationen und Verbände** behalten wie bisher ihre Eigenentwicklung und volle Selbständigkeit in ihrem inneren Aufbau und ihrer Betätigungsform.
3. Die Zusammenarbeit soll sich **praktisch auswirken:**
 - a) in persönlicher dauernder Fühlungnahme sämtlicher verantwortlicher Persönlichkeiten;
 - b) in der sofortigen Beilegung aller etwa vorhandenen oder noch entstehenden Meinungen;
 - c) in einer festen Bereitschaft zum gemeinsamen Handeln gegen alle wider die nationale Front gerichteten Maßnahmen, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

Wir wissen und fühlen es alle, daß schwere Entscheidungen bevorstehen; für sie müssen alle Parteien, Verbände und Organisationen in gemeinsamer Front erstehen und kampfbereit sein; darum unser **Ruf: Laßt alle Sonderbestrebungen zurücktreten! Findet Euch zusammen zu gemeinsamer, fruchtbringender nationaler Arbeit!**

Jungdeutscher Orden, Großballei Sachsen.

Der Stahlhelm, B. D. F., Landesverband Sachsen.

Der Wehrwolf, Bund Deutscher Männer und Frontkrieger, Landesverband Sachsen.

Bund Wiking, Landesleitung Sachsen.

Reichsflagge, Abchnittsleitung Westsachsen.

Sonne und Mond.

20. 7. Sonne: A. 4,15, U. 7,56. Mond: A. 10,25, U. 9,37.

Aus aller Welt.

Die Flugzeugkatastrophe in Jülich.

Das Flugzeugunglück bei Jülich hat sich als schwerer herausgestellt, als ursprünglich angenommen wurde. Fünf Personen sind verbrannt. Die Sachverständigen haben die Trümmer des verunglückten Flugzeugs eingehend besichtigt und sind dabei zu dem Resultat gekommen, daß der Blitz in das Flugzeug, als es sich noch in der Luft befand, eingeschlagen hat, so daß es brennend abstürzte.

Ueber das Flugzeugunglück meldet der „Berliner Lokalanzeiger“ noch folgende Einzelheiten: Die Leichen wurden in der Nacht zum Sonntag gegen 4 Uhr geborgen. Die Namen der Toten sind: Herr und Frau Horster aus Berlin, sowie Herr van Delben aus Nordhorn bei Bentheim. Der Flugzeugführer heißt Tarcinski. Der schwer verletzte Fabrikant Stroing, der sich im Kaiser Krankenhaus befindet und den die Ärzte trotz seiner schweren Verletzungen am Leben zu erhalten hoffen, konnte folgende Schilderung des Unglücksfalls geben: Wir stiegen bei schönem Wetter nachmittags zu einem Rundflug Norderey Jülich—Porikum auf, im ganzen 5 Personen, der Pilot, eine Dame, zwei Herren und ich. Wir überflogen Norderne, dann wendeten wir auf Jülich zu, als sich plötzlich der Himmel verfinsterte. Dichte Wolken jagten über uns her und hüllten uns bald ganz ein, so daß jede Orientierung unmöglich wurde. Unablässig zuckten Blitze um uns herum, wolkentrübend ergossen sich ungeheure Wassermassen über unser hin- und hergeworfenes Flugzeug. Bergleich bemühte sich der Pilot, das Flugzeug über die Wolken hinauszuführen. Plötzlich waren wir in eine Feuerlose gehüllt. Riechige Flammen schlugen an dem Flugzeug empor, quälende Hitze und dichter Rauch raubten uns fast die Besinnung. Schräg neigte sich das Flugzeug nach unten und stürzte mit besonders zunehmender Schnelligkeit ab. Entsetzt schrieen wir alle auf und klammerten uns an die Handgriffe. Das alles war das Werk einer Sekunde. Als wir den Reich sah, hatte ich noch die Ueberlegung, mich über Bord zu legen und abzuspringen. Ich verlor das Bewußtsein, das ich erst unter den Händen der Ärzte wieder erlangte.

Windhosen-Katastrophe.

Erbelegen. Eine Windhose ging in einer Breite von 10 Meter über die Stadt Tangermünde und hat fürchterlichen Schaden angerichtet. Sie drehte 60 Zentimeter starke Bäume flach ab, riß sie aus der Erde und zersplitterte sie. In der Häuserkolonie Eigenheim wurden fast sämtliche Dächer abgedeckt, schwere Schornsteine wurden einige Meter hochgehoben und dann zur Erde geworfen. Ein Dach wurde mit samt den Sparren 50 Meter weit geschleudert. Getreidegarben flogen über die Felder, und Masten der elektrischen Leitung zerbrachen wie Streichhölzer.

Ein ganzes Dorf niedergebrannt.

München. Aus dem Mühlendiertel im oberösterreichischen Grenzgebiet wird gemeldet, daß in dem Dorfe Moillanansreuth infolge Brandstiftung ein Feuer ausgebrochen ist, während die meisten Bewohner des Dorfes in der benachbarten Pfarrei beim Gottesdienst weilten. Bei dem herrschenden Ostwind breitete sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit aus. Von 29 Gehöften sind 27 völlig abgebrannt, im ganzen 100 Dachstühle. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Raubüberfall auf einen Achtzigjährigen.

Frankfurt a. Ober. Der Orgelbaumeister Walker

wurde in seiner Villa, die er allein bewohnt, von vier maskierten Räubern überfallen und beraubt. Die Täter warfen dem Greis ein Tuch über den Kopf, mißhandelten ihn schwer und raubten die Wohnung aus. Es fielen ihnen bedeutende Barmittel in die Hände; auch die Uhr des Ueberfallenen und verschiedene Schmucksachen nahmen sie mit. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wirbelsturmkatastrophe im Freibad Grünau.

Infolge eines Gewitters bildete sich in Grünau bei Berlin eine Windhose, die in der Umgebung des dort befindlichen Freibades große Verheerungen anrichtete. Es wurden etwa 40 große Kiefern umgebrochen, wodurch eine Person getötet und neun mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Verletzungen der Personen sind durch die in das Wasser fallenden Bäume und durch herumfliegende Splitter entstanden. In der Nähe von Grünau wurde noch eine Laubenkolonie durch den Sturm verwüstet, wobei vier Personen durch umstürzende Lauben verletzt wurden.

Typhus in Solingen.

In Solingen sind in der letzten Zeit verschiedene Typhusfälle zu verzeichnen gewesen. Die Ursache der Erkrankungen ist auf den Genuß verunreinigten Brunnenwassers zurückzuführen. Sieben Personen sind insgesamt ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Sport

Abendrennen bei elektrischem Licht auf der Rennbahn Dresden-Reich. Hervorraagende Besetzung. Das erste Abendrennen bei elektrischer Beleuchtung findet am Mittwoch, den 28. Juli abends 8 Uhr statt. Der große Preis der Extraklasse ist mit Müller, Rosellen, Lewanow, Feja, Bauer und den beiden Franzosen Maronnier und Miguel besetzt, alles Fement-Größen, und heiße Kämpfe um den Sieg stehen bevor. Ganz besonders interessant ist der Start von Miguel, der am letzten Mal hinter einem Graj-Schrittmacher fuhr und sich nicht recht entfalten konnte. Sein Führer, der Schrittmacherkönig Franz Hofmann, ist wieder für ihn tätig. Hofmann, der alte Fehvogel, stürzte in Marfalle beim Anschlußnehmen so unglücklich, daß er einen komplizierten Beinbruch erlitt und lange Zeit an das Krankenbett gebunden war.

Die Flieger treffen sich im „Rosenpreis“, ein Hauptfahren über 1000 Meter, im „Ausstellungspreis“, ein Prämiensfahren über 3000 Meter und in dem Preis von Billitz, ein Entschädigungsfahren für die Unplagierten. Das Wettdergebnis ist sehr günstig ausgefallen, nicht weniger als 21 Fahrer bestreiten die gut dotierten Wettbewerbe. Namen mit gutem Klang sind vertreten. Es kommt Willy Lorenz, Schamberg, Knappe, der neue Stern: Friede Hannover, Reinas, Buzelberg, Weber, ferner die beiden Chemnitzer Voigtmann und Wagner, die Leipzig'er Kirchbach und Heuer. Dazu kommen noch zwei Internationale, der Däne Jensen und der Holländer Kolles, beides gute Köhner. Steinbach und sämtliche Dresdner Fahrer stellen sich dem Starter.

Die neue Lichtanlage geht ihrer Vollendung entgegen, die Zuleitungen sind fertig und auch die Masten stehen schon. Die Anlage mit ihrem 75 000kerigen Licht wird die hellste und schönste Bahnbeleuchtung Deutschlands und so bekommt Dresden die sportlichen Reize eines Abendrennens in besonderem Maße zu sehen.

Weltmeisterrennen. Für die anlässlich des 43. Bundesfestes des Bundes Deutscher Radfahrer in Dresden am Mittwoch, den

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

52. Fortsetzung.

„Nicht so! Es gibt ja einen viel einfacheren Weg. Serena ist gesund, und wir verlangen ihre sofortige Entlassung aus dem Hospital.“

Schwester Margarete zuckte die Achseln.

„Machen Sie das mit Dr. Voose aus. Er allein hat darüber zu entscheiden.“

„Kufen Sie uns Dr. Voose!“

Die Schwester entfernte sich, nachdem sie einen Diener beauftragt hatte, die Herren in Dr. Vooses Sprechzimmer zu führen.

Voose war bei Serena im Garten, als man ihn holte. Während er sich ins Haus begab, teilte ihm Schwester Margarete mit, weshalb man ihn hören mußte.

Etwas wie Schreden glitt über des Arztes Gesicht. Man wollte sie ihm nehmen! Schon jetzt, auf der Stelle! Und mit Gewalt!

Aber sie selbst wollte ja nicht fort! Und ihr Zustand war noch nicht so, daß eine Aufregung ihr nicht hätte gefährlich werden können. Er hatte sie in diesen Tagen genau beobachtet. Jrgendeine schwere Last bedrückte ihre Seele. Unter seinem liebevollen Zuspruch war sie wiederholt nahe daran gewesen, ihm ihr Herz auszusprechen, unterließ es dann aber immer wieder, indem sie schauend zusah.

Und er hätte ihr so gerne geholfen, froh und glücklich zu werden. Wenn sie nun ging, würde er sie wahrscheinlich nie wiedersehen.

Als er sein Sprechzimmer betrat, war sein Entschluß gefaßt. Er wollte der Gewalt Gewalt entgegensetzen.

Scharf musterte er sein Blick über die drei Personen hin, die es sich ungeniert in seinem Zimmer bequem gemacht hatten. George Munt hatte ihm nie gefallen, so klug er schien und so geschmeidlich er sich bisher zu geben gewußt hatte. Die anderen beiden, die Voose

heute zum erstenmal sah, mißfielen ihm noch mehr. Thomas Munt glich seinem Bruder außerordentlich. Nur daß ein Zug von Verschlagenheit und List seine Züge entstellte. Dr. Stone mit seiner schreiend blauen Krawatte, den karierten Beinkleidern und der nicht ganz sauberen Wäsche macht den denkbar schlechtesten Eindruck auf Dr. Voose. Er hatte ein dreifaches Gesicht mit verschmitzten frechen Augen und einen brutalen Zug um den breiten Mund. Dazu brandrotes Haar.

Und den sollte Serena heiraten? Serena, die zart und anmutig und sein war wie eine Frühlingsblume?

Dr. Voose hätte ihm am liebsten ins Gesicht gelacht, wenn ihm nicht zugleich ein Schauer über den Rücken gelaufe wäre.

Dann fragte er, was die Herren wünschten. Alle drei zugleich begannen es ihm auseinanderzusetzen. Sofort, augenblicklich möge Serena entlassen werden. Sie wollten sie gleich mitnehmen und würden hier warten.

Aber Dr. Voose erklärte ruhig, das sei zwecklos, da von einer so plötzlichen Entlassung keine Rede sein könne. Miß Munt selbst wollte das Hospital noch nicht verlassen, da sie sich dazu nicht stark genug fühle. Er als Arzt müsse ihr darin bestimmen und seine Pflicht gebiete ihm, sie darin zu unterstützen.

„Dho“, schrie Thomas Munt, alle Beherrschung verlierend, auf. „Das wollen wir doch erst sehen! Wozu hätten wir denn Gerichte? Kein Gericht Amerikas wird sich weigern, einem Vater beizustehen, der sein Kind zurückfordert!“

„Es steht Ihnen frei, das Gericht anzurufen. Jedenfalls kann dann die Entscheidung nicht heute fallen, und ich erlaube Sie also, dieses Haus nun zu verlassen. Uebrigens ist es gar nicht sicher, daß man Ihnen recht gibt. Miß Munt scheint mir bereits in einem Alter zu stehen, das sie nach unseren Gesetzen berechtigt, für mündig zu gelten.“

„Sie ist noch nicht mündig!“

„Gut. Sie werden dies zu beweisen haben. Bringen Sie die nötigen Papiere und reichen Sie Ihre Klage ein. Für jetzt haben Sie hier nichts mehr zu suchen.“

Bei dem Wort „Papiere“ — Dr. Voose entging dies nicht — erblickten alle drei. Die Brüder Munt wechselten

verschlungen einen bestürzten Blick. Gleich darauf aber machte der junge Stone noch einen letzten dreifachen Versuch, den Arzt einzuschüchtern.

„Und wenn wir einfach nicht gehen?“ sagte er herausfordernd. „Ich pfeife auf Ihre Gerichte! Ich will meine Braut! All devils — wir sind drei handfeste Burschen.“

„Ich habe acht Burschen in der Anstalt, die noch viel „handfester“ sind als Sie“, unterbrach ihn der Arzt kalt, „und ich gebe Ihnen mein Wort, daß Sie in fünf Minuten hinausgeworfen sind, wenn Sie nicht vorziehen, freiwillig zu gehen!“

Er richtete sich straff auf und wies nach der Tür. „Entfernen Sie sich augenblicklich“, sagte er mit blitzenden Augen, und seine bisher beherrschte Haltung wurde gebieterisch, daß ihn die drei ganz verblüht anjahen und es dann für gut befanden, ohne ein weiteres Wort zu verschwinden.

Voose sah ihnen nicht nach. Er war aus Fenster getreten und suchte mit den Augen das Kiefernbockstett, in dessen Schatten er Serena geborgen wußte.

Warum waren sie so erschrocken, als von Papieren die Rede war? Stimmt auch da etwas nicht? Welches Geheimnis noch sich um das süße dunkle Mädchenbüßchen, das einer anderen, längst Entschwundenen so ähnlich war?

Und leise tastete sich wieder ein Gedanke in ihm empor, der ihn schon seit Tagen schmerzhaft quälte, obwohl er ihn als unmöglich stets von sich jagte.

Sie, die er einst mehr liebte als sein Leben, hatte eine Verwandte in Chicago besessen, zu der sie floh, als sie sich von ihm los sagte aus übertriebenem Stolz. Er hatte freilich weder von ihr noch ihren Verwandten eine Spur dort finden können, obwohl er jahrelang in Chicago weilt und nichts unverlucht ließ. Aber auch dieser Munt kam aus Chicago. . . konnte Marion ihn nicht später geheiratet haben und — Serena beider Kind sein? Sie hatte ihn vielleicht für tot gehalten? Der Gedanke war entsetzlich. Aber er wurde ihn nicht mehr los.

Nachmittags suchte er Serena noch einmal im Garten auf und teilte ihr mit, weshalb man ihn vor Tisch abberufen habe.

(Fortsetzung folgt.)

11. August zum Austrag kommenden Amateurwettkämpfe ist Joeben der Italiener Martinetti verpflichtet worden, der vorgestern in Mailand die Weltmeisterschaft errang. Er trifft seine schärfsten Rivalen, den Franzosen Galving, den Holländer Mazoirac und die Deutschen Engel und Szamella (Köln) und Einsiedel (Dresden).

Deutscher Seeflugwettbewerb. Nachdem die beiden Rohrbachmaschinen und der Ubel-Doppeldecker am letzten Tage der Vorprüfungen vergeblich versucht hatten, ihre Vorprüfungen zu erledigen, schieden sie für den weiteren Wettbewerb aus. Der erste Streckenflug wurde von insgesamt zehn Maschinen in Angriff genommen, die von Warnemünde nach Nordenerney starteten. Den ersten Zwangslandeplatz Holtenau (156,4 Kilometer) erreichte bereits 7,48 Uhr v. Gronau (Heintel). Sechs Minuten später traf Zimmermann (Junters) ein. Bis 8,16 Uhr hatten alle Teilnehmer Holtenau erreicht mit Ausnahme von Langante (Junters W 33), der bei Nordenerney notlanden mußte. Das Ziel Nordenerney erreichte als Erster v. Dewitz (Hinkel C 5) nachmittags 3,26 Uhr, drei Minuten später gefolgt von v. Gronau (Heintel C 5). Bis zum Abend hatten acht Maschinen die erste Strecke bewältigt, darunter auch Langante, der nach der Reparatur in Warnemünde kurz nach 3 Uhr nochmals gestartet war. — Der Start zum zweiten Streckenflug von Nordenerney nach Warnemünde zog sich infolge der ungunstigen Witterungsverhältnisse sehr in die Länge. Um 6,01 Uhr morgens startete als Erster Zimmermann (Junters W 34), dem bis kurz nach 7 Uhr weitere acht Maschinen folgten. Haage (LFGV. 60), der um 6,42 Uhr aufgestiegen war, geriet in eine Bö und ging bei Spieleroog vollkommen zu Bruch. Die übrigen setzten den Flug glatt fort, und bereits um 2,32 Uhr nachm. landete v. Gronau (Heintel C 5) als Erster in Warnemünde nach einer Flugzeit von 6 Std. 32 Min. Schon eine Minute später folgte sein Stallgefährte Wege mit der gleichen Type (6 Std. 33 Min.). Bis um 5 Uhr nachm. trafen dann noch weitere drei Maschinen ein, und zwar um 3,34 Uhr Zimmermann (Junters W 34) nach 7:34:00, um 4,42 Uhr Langante (Junters W 33) nach 8:42:00 und um 4,53 Uhr Starke (Heintel C 1) nach 8:53:00. Geißler (Heintel C 5), der auf der ersten Strecke Defekt hatte, auf einem fremden Uebernachtungsplatz übernachtete, und die Reparatur mit bordsfremdem Gerät ausführte, ward für den weiteren Wettbewerb wahrscheinlich ausgeschlossen werden.

Radfarnfahrt Breslau—Stettin. Die alljährlich zum Austrag kommende größte radportliche Veranstaltung der Ostmarken mit ständig wechselndem Ziel zwischen Breslau und Stettin kam diesmal auf der 385 Kilometer langen Strecke Breslau—Stettin zum Austrag. Die Straßen befanden sich im allgemeinen in recht gutem Zustande. Hinter Küstrin wurden die Radfahrer von einem schweren Gewitter überrascht. Durch zahlreiche Defekte und Stürze auf den schlüpfrig gewordenen Straßen lichtet sich die Reihe auf. Das dichtumlagerte Ziel in Stettin erreichte eine fünfköpfige Spitzengruppe, über und über mit Schmutz bedeckt. Trotz der schier übermenschlichen Anstrengungen lieferten sich die Fahrer noch ein schönes Endgefecht, aus dem der Dresdener Müller als Sieger hervorging. Zweiter wurde Schliep—Berlin vor Siegel—Breslau, Kotsch—Dresden und Schugt—Leipzig. In Verbindung mit der Radfarnfahrt kam auch eine Motorrad-Prüfungsfahrt zum Austrag. Die Ergebnisse dieser Zuverlässigkeitsfahrt werden erst später bekanntgegeben.

Moeskops und Martinetti — Radweltmeister. Die Hoffnungen, daß sich von den deutschen Herrenfahrern dieser oder jener in der Flieger-Weltmeisterschaft sonderlich auszeichnen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Engel, Szamella und Oskar Kütt kamen über die Zwischenläufe nicht hinaus. Der Italiener Martinetti holte sich den Titel gegen den Franzosen Galvaing. Die Weltmeisterschaft für Berufsfahrer gab dem Holländer Moeskops Gelegenheit, seinen fünften Sieg in der Weltmeisterschaft herauszufahren. Er fand plötzlich keine große Form wieder, nachdem er sich erst durch den Hoffnungslauf für die nähere Entscheidung hatte qualifizieren können. Im Endkampf schlug er den Italiener Moretti, während der vorjährige Titelhalter Ernst Kaufmann—Schweiz im Kampf um den dritten Platz von dem Franzosen Richard geschlagen wurde.

16. Deutsches Bundesfest. Auch am Schlußtage wurde noch wader gekämpft. Wer bisher noch keine Aussicht auf einen Preis hatte, versuchte in letzter Stunde noch, mit seinem ganzen Können das Ziel zu erreichen. Die Sachsentämpfe (pro Mann 150 Rungen) auf Bohle, Schere und Asphalt hatten bereits am Sonnabend abend begonnen und wurden am Sonntag fortgesetzt. Um 12 Uhr mittags begann der 300-Rungenkampf der Berliner Klassenmeister, wozu sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Im Mannschafts-Wettkampf auf der amerikanischen Parrettbahn siegte der Amerikaner Jof. Thun—Jarrett zuerst über Schmidt—Nagel (Berlin), sodann über Klein—Wiese

(Berlin) und endlich über Fren—Groschwich (Berlin) mit dem vorzüglichen Resultat von 435 Punkten. Bundesvorsitzender Schluß überreichte dem Präsidenten Thun einen von der Züricher Regler-Vereinigung gestifteten silbernen Lorbeerkranz mit Schleife. Auf der Damen-Ehrenbahn (4 Rungen) siegte Frau Riegel—Berlin mit 32 Holz auf Bohle, Frau Schumann—Leipzig mit 30 Holz auf Schere und Frau Gotte—Dresden mit 27 Holz auf Asphalt.

Handel.

Berliner Börse vom Montag.

Die Erwartungen, daß die neue Woche eine Geschäftsbelebung bringen würde, sind nicht in Erfüllung gegangen. Dagegen ist die Stimmung unverändert fest geblieben und hat für eine Anzahl von Werten neue Kurssteigerungen gebracht.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	26. Juli		23. Juli	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,195	4,205	4,195	4,205
London . . . 1 £	20,394	20,446	20,399	20,451
Amsterdam . . . 100 Gld.	168,54	168,96	168,64	169,06
Kopenhagen . . . 100 Kron.	111,18	111,46	111,20	111,48
Stockholm . . . 100 Kron.	112,27	112,55	112,26	112,54
Oslo . . . 100 Kron.	92,08	92,32	92,08	92,27
Italien . . . 100 Lire	13,98	13,97	13,66	13,70
Schweiz . . . 100 Frcs.	81,19	81,19	81,18	81,38
Paris . . . 100 Frcs.	10,73	10,77	9,69	9,73
Brüssel . . . 100 Frcs.	11,03	11,07	9,83	9,87
Prag . . . 100 Kron.	12,422	12,162	12,42	12,46
Wien . . . 100 Schill.	59,33	59,47	59,38	59,52
Spanien . . . 100 Pseta	65,27	5,43	65,02	65,10

1 franz. Franc 0,10 M., 1 belg. Franc 0,11 M., 1 ital. Lira 0,13 M., 1 floty 0,46 M.

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3½, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Oslo 5½, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3½, Stockholm 4½, Wien 7½

Stadtschiffahrt: Bukarest 1,925 G 1,945 B, Warschau 46,38 G 46,62 B, Riga 80,65 G 81,05 B, Neval 1,116 G 1,122 B, Rowno 41,145 G 41,355 B, Kattowiß 46,18 G 46,42 B, Posen 46,18 G 46,42 B. — Noten: Gr. Polen 46,36 G 46,84 B, kl. Polen 46,36 G 46,84 B, Lit. 40,79 G 41,21 B.

Effektenmarkt.

Der Rentenmarkt zeigte nur wenig veränderte Haltung. Die Schutzgebietsanleihe hatte mit 5,80 und die 5proz. Reichsanleihe mit 0,5125 etwas besser eingelegt. Bayerische Anleihen waren nicht ganz einheitlich. Mexitaner waren leicht gedrückt und Oesterreicher verkehrten nach ihrem letzten Stande. Türkische Bagdad-Obligations II, Anadolier I und II waren leicht gedrückt, dagegen Türkische Admin.-Anleihe um 0,50 Prozent befestigt. Eisenbahnaktienmarkt verlief ruhig. Bankaktien überwiegend angehend. Schiffahrtsaktien ruhig. Montanaktienmarkt hatte meist Kurssteigerungen um 0,50—0,75 Prozent zu verzeichnen. Kalimerte zeigten keine einheitliche Haltung, trotzdem am 28. d. M. die Entscheidung über die bereits bekanntgegebene Preiserhöhung definitiv gefällt werden soll. Farbwerke sehr ruhig und um 0,62 Prozent gebessert. Elektrizitätswerte gebessert. Die Aktien der Waggonfabriken waren teilweise, wie Gothaer Waggon- und Einte-Hoffmann, bis um 0,50 Prozent befestigt. Maschinen- und Motorenfabriken wurden höher bezahlt.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin. (Getreide und Delikatessen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer, Juli 306,50—307 Geld, September 268—269, Oktober 268—269 Geld, fest. Roggen, märkischer 185—190, Juli 205, September 203—203,50, Oktober 205—206, fester. Gerste 190—205, Wintergerste 155—168, behauptet. Hafer, märkischer 199—209, September 184, still. Mais loto Berlin 176—178, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 38—40, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 26,75—28,25, geschäftslos. Weizenkleie frei Berlin 10,50—10,75, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 11,40—11,50, behauptet. Raps 360—365, etwas fester. Viktoria-Erbisen 34—41, kleine Speiseerbsen 28—32, Futtererbsen 21—26, Peluchten 27—28,50, Ackerbohnen 23—26, Widen 33—35, Lupinen, blaue 15—17, Lupinen, gelbe 20—21,50, Rapsstüben 14,80 bis 15, Peluchten 19,50—19,80, Trodenknüchel 10,70—11, Soja-schrot 20,30—20,80, Kartoffelflocken 23,50—24.

Frühmarkt. (Amtlich.) Hafer gut 224—236, mittel 217 bis 223, Gerste gut 225—230, Futterweizen 328—340, Saffar-Mais 178—180, kleiner Mais 204—206, Traubenerbsen 330—340, Weizenkleie 110—116, Roggenkleie 118—122. Alles für 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Waggon hier.

Berliner Eierpreise. (Bericht der amtlichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Bf. und pro Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelte Inlandsener 12—13, frische Inlandsener über 55 Gramm 10,50—11,50, frische Inlandsener unter 55 Gramm 9—9,50, ansortierte Schmutz- und kleine Eier 6,50—7,50. b) Auslandsener: Extra große Eier 13,50—14, große Eier 10,50—12, normale Eier 8,75—10, kleine und Schmutzeier 6,50—7,50. Tendenz: Etwas fester.

Berliner Kartoffelpreise je Zentner waggongefrei märkische Station. Amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin. Neue weiche Kartoffeln 3—3,75, Odenwälder blaue Kartoffeln 3,25—4, andere gelblichgelbe Kartoffeln 4,50—5,50 Mm.

Magdeburger Zuckerterminpreise. Juli 14 B 13,80 G, August 14,10 B 14 G, September 14,30 B 14,20 G, Oktober 14,60 B 14,50 G, November 14,55 B 14,45 G, Dezember 14,65 B 14,55 G, Oktober-Dezember 14,60 B 14,50 G, Januar-März 14,90 B 14,80 G. Tendenz: Behauptet.

Kolonotierung: Melissander bei prompter Lieferung 29, August 29,62, September 29,75—29,87. Tendenz: Stetig.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.): Elektrolytkupfer wire bars 134,50, Sittentrostzink im freien Verkehr 68,50—69,50, Remakted Plattenzink 60—61, Drig.-Sittentrostaluminium 98—99 Proz. 230—235, do. in Walzen oder Drahtbarren 240—250, Reinnickel 340—350, Antimon-Nickel 110 bis 115, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 88—89.

Dresdner Produktenbörse vom 26. Juli 1926.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm, 322—327, stetig. Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm, 203—208, fest. Wintergerste, neue 175—180, abwartend. — Hafer, fäsi, und preuß. 214 222, ruhig; ausländ. 207 217, ruhig. — Raps, trocken 360—368, abwart. Mais (Saplata) 185—190, ruhig; neuer, anderer Herkunft 183—188, ruhig; Ciquantiu 225—235, fest. — Widen 35,00—36,00, fest. Lupinen, blaue 21,00—22,00, fest; gelbe 25,50—26,50, fest. — Futterlupinen 17,00—18,00, ruhig. — Peluchten 33,00—34,00, fest. — Erbsen, kleine 35,00—36,00, fest. — Trodenknüchel 12,50—13,00, ruhig. — Zuckerschichtel 19,00 21,50, ruhig. — Kartoffel-Roden 26,00—26,50, matt. — Futtermehl 13,70—14,90, ruhig. — Weizenkleie 10,70—11,30, ruhig. — Roggenkleie 12,30—13,50, ruhig. — Dresdner Marken: Kaiser-Müllergut: 52,00—54,00, ruhig. — Bäckermundmehl 46,00—48,00, ruhig. — Weizenmehl 18,50—19,50, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70 %, 45,00—47,00, ruhig. — Roggenmehl O I, Type 60 %, 33,50—35,50, ruhig; Roggenmehl I, Type 70 %, 31,00—33,50, ruhig; Roggenmehl 18,00—19,00, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Roßtee, Erbsen, Widen, Peluchten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggongefrei fäsihcher Verhandlungen.

Fünf goldene Regeln für Schwimmer

1. Wer nicht mindestens eine Viertelstunde frei schwimmen kann, schwimme nicht über einen Fluß; man taucht sich leicht über die Breite. Lebe auch im leichtem Wasser das Rücken-schwimmen.
2. Schwimme nie mit vollem Magen, nicht nach großer Erhitzung oder durchgehender Nacht! Du kannst plötzlich sinken!
3. Große Strecken schwimme nie ohne Begleitung eines Bootes oder Kontrolle am Ufer.
4. Wenn sich Anzeichen von Ermüdung zeigen, hebe nie gleichzeitig beide Arme, da man dann sofort sinkt. Wenn du sinkst, reiche dem Retter nur lose die Hand und umklammere ihn nicht. Versuche, dich auf den Rücken zu legen. Rufe jedoch nie scherzweise um Hilfe.
5. Wenn du unsicher im Schwimmen bist oder an Wadenkrämpfen leidest, schwimme nie zu weit und lieber bald zurück. Zeige keinen falschen Ehrgeiz; es könnte dich das Leben kosten.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Edenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

58. Fortsetzung.

Sie erschrak furchtbar.

„Werde ich nun doch mit Ihnen von hier fort müssen?“ fragte sie endlich zitternd.

Er hatte ihre Hand ergriffen, diese zarte weiße Mädchenhand, die wie ein Blumenblatt weich und kühl in der seinen ruhte, und streichelte sie gedankenverloren.

„Vorläufig gewiß nicht. Ob später, müssen wir eben abwarten. Würde es Ihnen sehr schwer werden?“

„Ja . . .“

„Warum?“

„Ich weiß es nicht . . . hier sind alle so gut zu mir und ich fühle mich so geborgen . . .“

„Haben Sie dieses Gefühl in Ihrem Elternhaus denn nicht? Ist man dort nicht gut zu Ihnen?“

Serena schwieg. Aber wieder spiegelte sich die leise Unruhe, die so oft in ihren Zügen jäh entstand, auf dem gesenkten Antlitz.

„Es ist doch Ihr Vater, der Sie mit sich nehmen will“, sagte Dr. Vooge, „und an seiner Seite steht der Mann, den Sie lieben.“

„Wer sagt das? Ich! Diesen Menschen!“ Serena war emporgeschrien, ihre Augen sprühten förmlich Protest. Vooge blickte ihr geradeaus in die entrüstet flammenden Augen.

„Ich dachte, Mr. Stone sei Ihr Verlobter — so sagte wenigstens Ihr Onkel. Und da ich nicht annehme, daß ein Mädchen wie Sie ohne Liebe heiratet — aber sollte man versucht haben, Sie zu zwingen, Serena? Würden Sie imstande sein, einem solchen Zwang je nachzugeben?“ Serenas Augen irrten verflört an ihm vorüber.

„Ich weiß es nicht. Onkel George sagte es mir erst viel später, als wir längst am Schiff waren; sonst wäre ich nie mit ihm gegangen . . .“

„Au, welchem Schiff, mein Kind? Ich dachte, Sie seien von Chicago nach London per Eisenbahn gereist?“

Serena wurde vor Bestürzung ganz blaß, senkte den Kopf und schwieg. Da nahm Dr. Vooge ihre Hände in die seinen und zwang sie ihn anzusehen.

„Warum haben Sie nicht Vertrauen zu mir, Miß Munt? Denken Sie wirklich, ich sähe nicht längst, daß ein tiefer Kummer Sie bedrückt? Sprechen Sie sich doch aus! Vielleicht kann ich Ihnen helfen . . .“

„Wir kann niemand auf Erden helfen, auch Sie nicht, Dr. Vooge!“

„Djo, das wollen wir doch erst sehen! Also heraus mit der Sprache — was quält Sie eigentlich?“

Statt aller Antwort brach Serena in leidenschaftliches Schluchzen aus. „Hätten Sie mich doch sterben lassen, Doktor Vooge . . .“, stammelte sie außer sich. „Schon einmal wollte ich den Tod, da zog mich Bill wieder heraus aus dem Meer . . . Und nun, wenn ich wirklich fort muß von hier . . .“

Vooge suchte sie erschrocken zu beruhigen. Er schlang den Arm um sie und bettete den Kopf an seiner Brust. Seine Stimme war weich und voll Sorge.

„So Sie brauchen kein Wort zu sprechen. Ich will gar nichts mehr hören, da es Ihnen so schwer fällt! Werde Sie mir nur um Gottes willen wieder ruhig!“

Selbstamerweise begann Serena grade jetzt zu sprechen. „Kajsh, leise, fieberhaft, erregt glitten die Worte von ihren Lippen.“

„Doch — ich will es Ihnen sagen. Seit ich die Heimat verließ, war kein Mensch so gültig mit mir wie Sie! Und Sie werden mir raten, was ich tun soll . . . Ob ich diesem Mann gehorchen muß, der vorgibt, mein Vater zu sein . . .“

„Er ist es also nicht?“ rief Dr. Vooge ordentlich erleichtert in freudigem Ton.

„Ich weiß es nicht. Auch darin sollen Sie mir raten. Alles in mir sträubt sich ja so dagegen und doch . . .“

Den Kopf in die Hände gestützt, den Blick grübelnd

zu Boden gerichtet, begann Serena zu erzählen. Von ihrer glücklichen Jugend im Hause Hellkreut, ihren Freunden, ihrer Liebe zu Spannberg. Dann schilderte sie jenen letzten Abend in der Heimat, als sie sich mit Richard Spannberg verlobt hatte. Als sie von dieser Verlobung dann eine Viertelstunde später ihrem Vater Mitteilung machte, sprach er zum erstenmal mit ihr über ihre Herkunft. Er sagte, daß ein Geheimnis über ihrer Geburt schwebte, das auch fernherhin vor der Welt aufrechterhalten werden müsse, da traurige Umstände dazu zwängen. Doch hatte er sich für verpflichtet, sie und Spannberg nicht länger in Unkenntnis darüber zu lassen. Spannberg würde dann zu entscheiden haben, ob er auf der Vermählung bestehen oder diese nicht lieber bis zu einem gewissen Zeitpunkt hinausschieben wolle. Für heute wolle er ihr nur noch mitteilen, daß ihre Mutter zwar wenige Tage nach ihrer Geburt gestorben, ihr Vater aber möglicherweise noch am Leben sei, wenn auch niemand seinen Aufenthalt kenne. Alles weitere würde er ihr morgen, wenn Spannberg käme, mitteilen.

Hellkreut, der sehr müde war, begab sich dann zur Ruhe, während Serena, aufgeregt durch das Gehörte, noch im Garten blieb.

Und da sei nun plötzlich George Munt vor ihr gestanden, den sie aber nur unter dem Namen Georg Greiner kannte und zuweilen auf Schloß Lojennegg, wo er als Sekretär des alten Grafen Andreas lebte, gesehen hatte.

Er sagte Serena, daß er alles gehört, was ihr Vater ihr jochen gesagt, denn er trachte bereits seit langem, sich mit ihr unter vier Augen in Verbindung zu setzen, ein Wunsch, der ihn auch heute abend heimlich an den Gartenzaun geführt habe. Was ihr Vater ihr angedeutet habe, sei buchstäblich wahr, nur daß er selbst ihr die traurige Geschichte ihrer Eltern noch viel genauer erzählen könne, als Dr. Hellkreut. Ehe er ihr aber daran spreche, müsse er sich ihr als Bruder und Abgesandter ihres Vaters vorstellen, der einzig zu dem Zweck, sich ihr zu nähern, nach Europa gekommen sei und die Stellung auf Lojennegg angenommen habe. Sein wahrer Name sei Munt.

(Fortsetzung folgt.)

